



Herold, mein guter Junge, gute Nacht!
Paris steht anders aus bei Tag.

OTHMAR SCHOECK (1886–1957)

DAS SCHLOSS DÜRANDE (1937–1941)

Oper in vier Akten nach einer Novelle von Joseph von Eichendorff

**Neufassung (2018) des originalen Librettos von Hermann Burte durch Francesco Micieli
unter freier Verwendung von Texten Joseph von Eichendorffs**

Musikalische Adaption:

Mario Venzago

In Zusammenarbeit mit einem Forschungsprojekt der Hochschule der Künste Bern, Leitung:

Thomas Gartmann

Die Neufassung des Librettos wurde im Rahmen eines Forschungsprojektes der Hochschule der Künste Bern unterstützt von dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, von Stadt und Kanton Bern, SWISSLOS/Kultur und der Stiftung Scientia et Arte.

Othmar Schoeck

*1. September 1886 in Brunnen; † 8. März 1957 in Zürich

Das Schloss Dürande

Live-Aufnahme vom 2.6.2018 aus dem Stadttheater Bern (Konzert Theater Bern), Schweiz

Renald Dubois

Robin Adams

Gabriele, seine Schwester

Sophie Gordeladze

Graf Armand, Sohn des alten Grafen

Uwe Stickert

Priorin

Hilke Andersen

Der alte Graf

Andries Cloete

Nicolas, Kammerdiener des alten Grafen

Jordan Shanahan

Gräfin Morvaille

Ludovica Bello

Ein Wildhüter, der Wirt Buffon

Todd Boyce

Ein Gärtnerbursche, Volksredner, 1. Jäger

Michael Feyfar

1. Helferin

Jinsook Lee

2. Helferin

Vilislava Gospodinova

Ein Advokat, 3. Jäger

Nazariy Sadivskyy

Kommissar

Andres Del Castillo

2. Jäger, Soldat

Carl Rumstadt

Ein Polizist

David Park

Ein Wachtmeister

Samuel Thompson

Ein Pariser

Carlos Nogueira

Eine Stimme

Bareon Hong

Dirigent	Mario Venzago
Orchester	Berner Symphonieorchester BSO
Konzertmeister	Alexis Vincent
Chordirektor	Zsolt Czetter
Chor	Chor Konzert Theater Bern
Einstudierung und Organisation	Hans Christoph Büniger
Einstudierung, Assistenz und Solo-Klavier	Petros Bakalagos
Produktion und Dramaturgie	Xavier Zuber
Orchester Management	Axel Wieck

UE Edition / Berner Symphonieorchester © 1944/2018

Technik, Aufnahme, Schnitt und Mastering	ART CLASSIC, Gerald Hahnefeld, Bern
Assistenz	Georges Dietisheim
Foto Credits, Booklet	Andreas Greber 2017 (Orchester), Alberto Venzago (Mario Venzago), Probenfoto (KTB)
Grafik	Amethys
Redaktion Booklet	Daniel Allenbach, Judith Schlosser, Barbara Honegger
Übersetzung	Chris Walton

HANDLUNG

1. AKT

Armand, der junge Graf von Dürande, und Gabriele, die Schwester des gräflichen Jägers Renald, sind einander in heimlicher Liebe zugetan. Armand hält ihr gegenüber seine Identität verborgen, da er nur um seiner selbst willen geliebt werden will. Renald und ein Wildhüter überraschen die beiden bei einem nächtlichen Stelldichein. Der Liebhaber kann entfliehen, obwohl Renald in blindem Zorn auf ihn schießt. Der Schuss streift Gabriele's Arm. Auf der Flucht hat der Liebhaber seine eigene Pistole verloren. Renald findet sie und erkennt anhand der eingravierten Wappen ihren Besitzer: Graf Armand. Da er um die Ehre seiner Schwester fürchtet und angesichts des Standesunterschieds Armand unlautere Absichten unterstellt, zwingt er Gabriele zu einem Aufenthalt im nahen Kloster.

Schon am nächsten Morgen wollen sie gemeinsam dahin reisen. Gabriele aber bricht bereits in der Nacht alleine auf. Von der Priorin, die ihre Muhme (Tante) ist, erhofft sie sich Hilfe. Renald entdeckt am Morgen das leere Zimmer und verflucht den in der Ferne jagenden Grafen und dessen ganze Sippe.

2. AKT

Beim frühmorgendlichen Kirchgang begegnet die Priorin der übermüdeten, eben angelangten Gabriele und nimmt sie freudig als Gast bei sich auf. Später trifft voller Unruhe auch Renald dort ein. Er beschwört die Priorin, Gabriele aufs Umsichtigste vor den Nachstellungen Graf Armands zu schützen. Das muntere Treiben der im Weinberg arbeitenden Nonnen und Winzerinnen wird nur kurz unterbrochen, als Graf

Armand an der Spitze einer kleinen Delegation im Klosterhof einreitet, um traditionsgemäß den ersten Schluck des neuen Messeweins zu kosten. Hier gibt er sich Gabriele zu erkennen. Wenige Augenblicke währt das Glück der beiden, denn Armand muss nach Paris aufbrechen, wo er im Winter seinen Pflichten nachkommt. Verkleidet als junger Mann reist Gabriele ihm nach, um ihm dort heimlich nahe zu sein.

Nach Armands Abreise trifft zum Höhepunkt des Winzerfests auch noch der alte Graf, der Lehnherr aller Güter, bei den Nonnen ein. Renald klagt ihn wütend an, zu dulden, dass sein Sohn Armand nach Paris aufgebrochen sei und sich – wie er glaubt – die Schwester dort als Hure halte. Immer mehr grenzt er sich selbst aus, während sich der alte Graf süffisant am Tobenden weidet.

Auf äußerste gereizt beschwört Renald den Anbruch einer neuen Zeit, die alles verändern werde. Rauschend geht das Fest zu Ende.

3. AKT

In einer Schenke in Paris probt der Pöbel, aufgehetzt von einem Agitator, den Widerstand gegen jegliche Obrigkeit. Renald platzt mitten hinein und fragt nach seiner Schwester, die er bei Graf Armand wähnt. Man lacht ihn aus. Ein Anwalt bietet seine korrupten Dienste an. Als die Polizei erscheint, leert sich die Schenke augenblicklich. Renald versteht die Welt nicht mehr, zumal auch noch Nicolas, der weißhaarige Diener des alten Grafen von Dürande plötzlich in der Wirtsstube aufkreuzt. Da hört man Gabriele singen. Renald will sofort der Stimme nachrennen. Nicolas hält ihn zurück, da es draußen vor Polizei nur so wimmle. «Verräter auch du!», schreit Renald und verschwindet in der Nacht.

Buffon, der Wirt, bereitet indes in einer Ecke seines Etablissements einen Tisch für ein verschwiegenes

Stelldichein eines hohen Paares. Da platzt Gabriele als Junge verkleidet hinein. Sie kann sich gerade noch rechtzeitig verstecken, denn schon erscheint die stadtbekannte Gräfin Morvaille, eine typische Vertreterin des «Ancien Régime». An ihrem Arm: Armand, der junge Graf. In aller Dringlichkeit will sie diesem die verzweifelte politische Lage klar machen und fordert ihn zum Widerstand auf. Doch Armand ist aller öffentlichen Aktivitäten überdrüssig. Er will nur noch für seine fern geglaubte Liebste leben. Enttäuscht und resigniert gibt die Gräfin auf.

Da stürmt Renald herein. Seine Suche nach Gabriele war erfolglos. Er stellt Armand zur Rede. Doch eine Klärung bleibt aus, da der Graf tatsächlich nichts über Gabrieles Aufenthalt weiß und sich durch die Anklage des Jägers beleidigt fühlt. Trotz Intervention des Dieners Nicolas eskaliert der Streit in wüstem Schlagen und Fechten. Renald wird umgehend von der eiligst herbeigerufenen Polizei abgeführt.

Gabriele verfolgt versteckt und hilflos den ganzen Ablauf. Sie unterstellt Armand ein Verhältnis mit der verheirateten Gräfin und hadert verzweifelt und voller Eifersucht mit ihrem eigenen Glück. Sie verzehrt sich zudem in Sorge um ihren verhafteten Bruder.

Nicolas, der um die Gefahren rund um die Schenke weiß, führt die zuvor im Versteck geliebene Gabriele nun rasch weg. Die grölenden Horden haben unterdessen Renald befreit und schwören sich ewige Bruderschaft. Angesteckt vom revolutionären Geschehen führt Renald die mörderische Truppe in blinder Wut gegen Schloss Dürande.

4. AKT

Dort lebt der alte Graf ein Leben ohne Bezug zur Außenwelt. Er stöbert in alten Chroniken und führt galante

Pantomimen auf, während sich seine Jäger darüber amüsieren. Angekündigt durch Nicolas, erscheint atemlos die aus Paris unter gefährvollen Umständen herbeigeeilte Gräfin Morville. Sie verlangt, dass sich der alte Graf der Meute entgegenstelle. Dieser bedauert, hierfür keine Kraft mehr zu haben und besingt verflonesenes Glück. Als das Schloss von schießenden Horden umzingelt wird, möchte er dennoch zum letzten Mal zur Waffe greifen. Die Aufregung lässt sein Herz stillstehen. In höchster Ektase fällt er tot zu Boden. Die aus dem Kloster vertriebenen Nonnen segnen den Verstorbenen und fliehen zusammen mit Morville.

Auch alle andern sind mittlerweile zurück aus Paris; doch Armand kommt zu spät, um seinem Vater noch beim Sterben beizustehen. Der Kampf ums Schloss wird immer heftiger. Mitten in den Wirren steht plötzlich Gabriele auf der Zinne, wie Armand ganz in Weiß gekleidet, um so die Kugeln auf sich zu lenken und ihrem Geliebten den Rücken frei zu halten. Armands Leute glauben an eine verstörende Geistererscheinung eines Doppelgängers. Endlich klärt sich alles auf. Gabriele verbirgt die vielen Wunden, die sie sich zugezogen hat, und die beiden Liebenden fallen sich in die Arme. Sie bekennen ihre Liebe. Doch Gabriele wird immer schwächer und verblutet rasch in den Armen Armands, der ebenfalls von einer Kugel Renalds getroffen wird. Als wilder Sieger nimmt dieser das Schloss in Besitz. Als ihm Nicolas in bitteren und zornigen Worten schildert, wie unbegründet sein mörderisches Verhalten war, versinken beide noch einmal in Kindheitserinnerungen, bis sich Renald aufrafft, mit brennendem Scheit in den Turm vordringt und sich und das Schloss in die Luft sprengt. Götterdämmerungsgleich sinkt dieses in sich zusammen.

Mario Venzago

DAS SCHLOSS DÜRANDE, EIN «KÜNSTLERISCHES LABORATORIUM»

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES NEUEN LIBRETTOS

«*Das Schloß Dürande* war seine letzte, seine weitaus längste und in mancher Hinsicht seine an musikalischen Einfällen reichste Oper. Aber das Libretto ist so mit Nazismen durchtränkt, daß sie in Zukunft höchstens konzertant oder auf CD zu hören sein wird. *Das Schloß Dürande* wird man wahrscheinlich – nein, hoffentlich – nie wieder auf der Bühne zu sehen bekommen.» So apodiktisch äußerte sich Schoeck-Biograph Chris Walton 2002 zur mitten im Krieg 1943 an der Deutschen Staatsoper Berlin uraufgeführten Oper.

Das von Schoeck mitverantwortete Libretto von Hermann Burte erscheint auch in einer heutigen Analyse als Schwachpunkt der Oper. Sprachlich wirkt es ungeschickt, die Qualität der Verse schwankt. Neben hübsch-naiver Lyrik im Volksliedton und kräftigen Revolutionsliedern finden sich dilettantische Reime und sprachliche Peinlichkeiten. Vor allem aber stößt man sich heute an nationalsozialistischen Phrasen und Ideologien. Schoecks Werk zeigt aber solch musikalische Qualitäten, dass sich eine erneute Auseinandersetzung aufdrängt.

Ein an der der Hochschule der Künste Bern (HKB) angesiedeltes Nationalfonds-Projekt untersuchte nun die Entstehung der Oper im Kontext des damaligen Kulturaustausches Deutschland – Schweiz («*Als Schweizer bin ich neutral*»). Othmar Schoecks Oper *Das Schloss Dürande und ihr Umfeld*, Schliengen: Edition Argus 2018). Gleichzeitig wurde Francesco Micieli beauftragt, die Verse Burtes und vorab deren Reime radikal aufzubrechen. Nach einigem Zögern sagte er zu: «*Es braucht eine grosse Entkitschungsarbeit. Für mich bleibt die Novelle der Ort, aus welchem zu schöpfen gilt und welchem man sich auch sprachlich annähern sollte.*»

Die Neutextierung *Micelis*, ein Lehrstück in Librettistik, erprobt eine reflektierte und vermittelnde Rückannäherung an Eichendorffs Vorlage. Die ideologisch und künstlerisch problematischsten Verse werden ersetzt, Kampflieder und eingefügte Liedchen im Volkston in ihrer dramaturgischen Wichtigkeit geschärft.

Was waren denn nun die konkreten Herausforderungen und Lösungsansätze?

(Armand, hält den Becher)
«Heil dir, du Feuerquelle,
Der Heimat Sonnenblut!
Ich trinke und küsse die Stelle,
Wo deine Lippen geruht!»

Heil, Feuerquelle, Heimat, Sonnenblut – zentrale Begriffe der *Lingua Tertii Imperii* (der NS-Sprache, wie sie von Victor Klemperer genannt wurde) – verdichten sich im vollen Pathos, verstärkt durch Ausrufe und Endreime. Der gespreizte Stabreim «*Heil – Heimat*» präsentiert sich als Zugabe. Die zweite Strophenhälfte wirkt umständlich, präntiös und als krasser Bruch. Bereits diese vier Verse zeigen, wie sich das Duo Burte/Schoeck dem Nazi-Regime angedient und mit Vokabular, Pathos, Reimen und sprachlichen Unbedarftheiten später unmöglich gemacht hat. Die vorgeschlagene neue Lösung ist eine radikal andere, ein textlicher Gegenentwurf, der das von Schoeck in der Partitur vorgezeichnete *Pianissimo* auch im Text beschwört:

«Komm leise da herüber
zum schattig verschwiegenen Baum.
Ich trinke und küsse die Stelle,
die deine Lippen berührt.»

Die Neufassung von Francesco Micieli versteht sich als kreatives Experiment, auf das ursprüngliche Libretto zu reagieren. Sie bleibt ohne Reim, ohne Pomp, leise. Erstaunlicherweise stimmt hier auch die Prosodie besser: Die verstohlene Aufforderung «*Komm leise da herüber*» verschleiert das Metrum, unterdrückt jeden Akzent. Mit «*schattig, verschwiegen*» verweist der Text dazu auf eine andere Welt, die des Traums.

Der gewählte künstlerische Zugang ist bewusst ahistorisch, aus der Überzeugung, dass anders die Oper nicht mehr spielbar ist, wie ihre bisherige Rezeptionsgeschichte gezeigt hat. Die Bearbeitung überträgt gewissermaßen das Vorgehen einer historischen Aufführungspraxis in den kreativen Prozess und nimmt Ansätze auf, die Schoeck und seine Zeitgenossen bereits erwogen, aber nur teilweise realisiert hatten.

Schon während der Arbeit reagiert Schoeck kritisch, die Dramaturgie gefällt ihm gar nicht, sein eigenes Szenario weist stärker auf Eichendorff zurück, heftig verwehrt er sich gegen psychologische Vereinfachungen. Burte ist sichtlich überfordert damit, die ambivalenten Figuren der Erzählung zu ebensolchen Opernfiguren zu entwickeln. Plakative Darstellung dominiert. Das Traumhafte geht verloren, alles wird in konkrete Handlung übersetzt. Oft biss Schoeck mit seinen Vorschlägen auf Granit, worüber er sich heftig beklagte. An einigen Stellen änderte er selbst den Text, wenngleich – aus unserer heutigen Sicht – an zu wenigen. Der Schoeck-Biograph Hans Corrodi seinerseits konnte mit Erfolg zwei Gedichte Eichendorffs im Libretto platzieren. Allerdings: nicht alle Probleme dürfen Burte angelastet werden, wie die Schoeck-Forschung es gerne tut. Der Komponist hatte sich auch mit aus heutiger Sicht fragwürdigen Ideen eingebracht.

Gleich nach dem Misserfolg der zweiten Produktion am Zürcher Stadttheater (ebenfalls 1943) hat bereits der Schoeckkreis Rettungs- oder eher Reparaturversuche unternommen: Der Germanist Emil Staiger bat Schoeck um Kürzungen und Verbesserungen der unmöglichsten Reime. Ein halbherziger Wiedererweckungsversuch durch Gerd Albrecht 1993 in Berlin scheiterte. Gelobt wurde allerdings die

Musik: «Was an typischer Eichendorff-Atmosphäre im Textbuch verloren gegangen ist, versucht die Musik einigermaßen zurückzugewinnen.» Als Lösung schlug ein Rezensent die Neutextierung vor: «Die Oper zu retten ist ihnen gleichwohl nicht gelungen. Dazu bedürfte es eines neuen Textbuchs.»

Der zu rund 60 % angepasste Text schafft einen anderen Ton, gar neue Figuren. Dadurch veränderten sich Haltung, Dramaturgie, Aussage. Es entsteht gleichsam eine neue Oper mit der Losung «Zurück zu Eichendorff!» Dieses Verfahren untersucht mit literarischen Mitteln, was geschieht, wenn man das Libretto neu dichtet. Was passiert mit der Sprache, wie verändert sich die Haltung, wie beeinflusst dies die Psychologie der Figuren, deren Charakter und die Dramaturgie? Und was bedeutet dies für das Verhältnis zur Musik? Wie gestaltet sich der Prozess dieser erweiterten, gleichzeitig aktualisierenden Rückführung zu Eichendorff, ja «Rückübertragung», um einen Begriff von NZZ-Kritiker Willi Schuh aufzunehmen?

Vorerst stehen praktische Fragen im Zentrum: «*Wie genau muss man Silbenzahl und Hebungen slavisch folgen, wie frei darf man es duften lassen?*» Immer wieder schimmert die Diskussion durch, was die Arbeit bedeute: «*Auch diese Annäherung an das Libretto versteht sich als ‹künstlerisches Laboratorium› und will keineswegs vollendet sein.*»

In einem weiteren Schritt musste die poetische erste Neufassung durch Mario Venzago mit den Gesangsstimmen in Kongruenz gebracht, dort eine Silbe weggelassen, dort eine ergänzt, dort eine Hebung geändert oder aber die melodische Linie und der Rhythmus angepasst werden. Eine Herausforderung stellt das literarisch schwankende Niveau dar. Der Duktus von Micielis resp. eben Eichendorffs Sprache unterscheidet sich teils wesentlich von derjenigen Burtes, sodass bei ihrem Zusammenprallen Brüche sichtbar werden, die eine Denkmalpflege bei einer Restaurierung bewusst machen würde, die aber den musikalischen Fluss einer Oper behindern können, sodass man verbindend eingreift: «*Francesco (Micieli) darf da sicher nun auch freier werden. Oft kommen die richtigen Wörter einfach beim Spielen direkt hervor.*»

Während kleine Änderungen in Silbenzahl und Akzentverteilung relativ einfach anzubringen sind, ist die Herausforderung bei unterschiedlichen Textmengen unvergleichlich grösser. Als gewiefter Praktiker findet Venzago jedoch zu ungewohnten Vorschlägen: «*Weil ich zu viel Text hatte (und da ich ja auf den hohen Spitzentönen nicht einfach Text herunterspulen kann), habe ich die Stimmen überlagert.*»

Mit der Übernahme von Novellenpassagen wurde an manchen Stellen bewusst die dritte Person gewählt, was ganz neue Effekte schafft. Hier galt es, nochmals neu szenisch zu denken. Was passiert, wenn man in der dritten Person spricht, wo geht dies, wo nicht? Spricht Gabriele nicht nur in der dritten Person, sondern werden auch ihre Worte auf sie und ihren Bruder Renald verteilt, so entfaltet sich eine doppelte Entfremdung, die den traumwandlerischen Charakter spiegelt, aber auch ihre Unsicherheit, ja Fremdbestimmung. Schließlich erfolgt aus der ineinander verschachtelten Satzführung durch beide Geschwister feinfühlig eine neue innere Gemeinsamkeit.

Die internationalen Opernbühnen erhalten durch die Bearbeitung eine bedeutende Oper der spättonal geprägten Moderne zurück, die sich langfristig im Repertoire neben den Werken von Richard Strauss und Leoš Janáček, Franz Schreker und Alexander Zemlinsky behaupten muss. Mit seinem spätromantischen Stil, der den «lyrischen» Schoeck der Lieder mit dem «dramatischen» Schoeck der *Penthesilea* vereint, tastete er sich bis an den Rand dessen vor, was seinem Idiom möglich war. Gleichzeitig sind beide Aspekte seines Schaffens so eng miteinander verschränkt, dass das neu zu entdeckende Resultat nicht nur völlig selbständig und dem Stoff adäquat, sondern auch heute mitreisst und schon fast postmodern erscheint.

Thomas Gartmann

GEDANKEN DES DIRIGENTEN ZUR VORLIEGENDEN CD

Dass die Oper – durch die oben beschriebenen Umstände ihrer Entstehungs- und Aufführungsgeschichte stigmatisiert – in ihrer ursprünglichen Form nicht wieder aufführbar ist, versteht sich von selbst. Nachdem ich in einem ersten, damals noch halbherzigen Versuch den meist notdürftig gereimten und dramaturgisch platten Burte-Text radikal aus der Partitur entfernt hatte und nur noch die Musik übrig war, erkannte ich erst, welche Sogwirkung, Kraft und unmittelbare Wahrhaftigkeit ihr innewohnen. Auch verstand ich, dass Schoeck offenbar die Musik über weite Strecken voraus komponiert hatte, bevor er den Text von seinem Librettisten bekam. Die Musik erzählt – textlos und ohne Worte – stringent und eindeutig die Geschichte von Eichendorffs Novelle. Ebenfalls erkannte ich, an welchen Stellen der Komponist später – wenn das Libretto dann jeweils eintraf – die Phrasen verlängern und Takte ankitten musste, um die mühsamen Verse einigermaßen achtbar unterzubringen. Diese Nahtstellen sind so sichtbar geblieben, dass man sie ohne Verlust von musikalischer Substanz einfach auftrennen und mit etwas Geschick die neuen Verse ohne die Burte'schen Ausbuchtungen fließend einpassen konnte. Wenn ich heute unsere auf dieser CD dokumentierte Aufführung anhöre, so stellt sich ein, was ich mir so erhofft hatte: der fast süchtig machende Rausch des großen Othmar Schoeck, die Löwenpranke und die Stimme des Visionärs. Dieses Werk gehört zweifellos zum Eigenartigsten, was der Komponist zeitlebens geschrieben hat. Es ist recht eigentlich sein geheimes Hauptwerk. Zwar verwendet er wie in seinen anderen Werken aus den Kriegsjahren eine Tonsprache, die damals schon längst nicht mehr aktuell und gar schon obsolet geworden war. Viel Tonales, viel Altbekanntes finden wir da, jedoch so klug und leidenschaftlich gebündelt, dass es nicht nur vollkommen authentisch und adäquat, sondern vielmehr aufregend, neu und nachhaltig modern wirkt. Einmalig in jedem Fall! Diese CD ist sozusagen der zweite Schritt eines einzigartigen Projektes, wie es die Hochschule der Künste in Bern angestoßen hat. In seinem Buch *Zurück zu Eichendorff! – Zur Neufassung Othmar Schoecks historisch belasteter Oper «Das Schloss Dürande»* (Zürich: Chronos Verlag 2018) hat

Thomas Gartmann die ganze Restaurierungsarbeit akribisch dokumentiert, sodass sich jedermann selbst ein Urteil bilden kann, ob diese ethisch, moralisch und künstlerisch gelungen ist. Denn jetzt, in besagtem zweiten Schritt geht es nur noch um die Musik, die jedermann nun im neuen Kontext bewerten kann. Es war deswegen unser Bestreben, die ekstatische, farbenprächtige Partitur auf dieser CD möglichst so wiederzugeben, wie sie an der neuen Uraufführung erklingen ist. Es sind kaum Schnitte ausgeführt und keine «Tricks» angewendet worden. Kleine sprachliche Unebenheiten der Großartiges leistenden Sänger sind nicht ausgemerzt. Der Hörer soll nun selbst bestimmen, ob er den letzten Schritt des Experimentes gutheißt: die Wiederintegration des Werkes ins Repertoire.

Mario Venzago

ZITATE:

«*Es ist direkt eine Mischung von Kätzchen, Kohlhaas & Romeo & Julia, und über allem der Himmel Eichendorffs.*»

Othmar Schoeck

«... eine der prachtvollsten Opern der neueren Musik»

Emil Staiger

«*In Schoecks Vertonungen ist nirgends das leiseste Missverständnis.*»

Hermann Hesse

MITWIRKENDE

Mario Venzago (Dirigent) ist seit 2010 Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Berner Symphonieorchesters und seit 2007 Artist in Association bei der finnischen Tapiola Sinfonietta.

Weitere Stationen Mario Venzagos als Chefdirigent bzw. Generalmusikdirektor waren: Indianapolis Symphony Orchestra, Göteborgs Symfoniker, Baskisches Nationalorchester San Sebastian, Sinfonieorchester Basel, Grazer Oper und Grazer Philharmonisches Orchester, Deutsche Kammerphilharmonie Frankfurt (heute Bremen), Theater und Philharmonisches Orchester der Stadt Heidelberg sowie das Musikkollegium Winterthur. Von 2010 bis 2014 war er Principal Conductor der Royal Northern Sinfonia und von 2000 bis 2003 Künstlerischer Leiter des Baltimore Music Summer Fest, als Nachfolger von Pinchas Zukerman und David Zinman.

Mario Venzago dirigierte u.a. die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Orchester von Philadelphia und Boston, das London Philharmonic Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France, die Filarmonica della Scala und das NHK Symphony Orchestra. Er ist regelmäßiger Gast international renommierter Orchester wie Baltimore Symphony Orchestra, Seoul Philharmonic, Royal Philharmonic Orchestra London, Finnish Radio Symphony Orchestra, Danish National Symphony Orchestra, Göteborgs Symfoniker, Nederlands Philharmonisch Orkest, St. Petersburger Philharmoniker, Konzerthausorchester Berlin und Frankfurter Museumsorchester.

Mario Venzago konzertierte mit den berühmtesten Solisten der Welt, und Regisseure wie Ruth Berghaus, Peter Konwitschny oder Hans Neuenfels arbeiteten an seiner Seite. Mehrere seiner CDs wurden mit internationalen Preisen ausgezeichnet, darunter der Grand Prix du Disque, der Diapason d'or und der Prix Edison. Die Einspielungen der Opern *Venus* und *Penthesilea* sowie die Aufnahme aller Chorwerke von Othmar Schoeck mit dem MDR Chor und Sinfonieorchester fanden große internationale Anerkennung und erhielten höchste Auszeichnungen, so auch sein erster Kinofilm, *Mein Bruder der Dirigent* von Alberto Venzago, der europaweit in den Kinos lief und auf DVD erschien. Im Frühjahr 2015 wurde in Zusammenarbeit mit dem Label CPO das Projekt «Der andere Bruckner» mit der Gesamtaufnahme aller zehn Bruckner-Symphonien abgeschlossen. Die von der internationalen Kritik hoch gelobten Einzelveröffentlichungen ebenso wie die gesamte CD-Box und ein Dokumentarfilm sind bei CPO (www.jpc.de) erhältlich. 2018 erschien bei Sony die Gesamtaufnahme der Serenaden und Symphonien von Johannes Brahms. Für Aufsehen sorgte Venzagos Einspielung der von ihm vollendeten «Unvollendeten» von Franz Schubert mit dem Kammerorchester Basel (Sony).

Francesco Micielis (Libretto) Familie gehört der albanischen Minderheit in Italien an, den Arbëresh. 1965 kam er mit seinen Eltern ins schweizerische Emmental. Er beherrschte bereits seine Muttersprache, einen

albanischen Dialekt, und das Italienische und lernte hier Deutsch und Schweizerdeutsch. Er studierte Romanistik und Germanistik an den Universitäten in Bern, Cosenza und Florenz. Sein Werk umfasst Prosa, Theaterstücke und Libretti. Er ist Mitglied des Verbandes Autorinnen und Autoren der Schweiz, dessen Präsident er von 2007 bis 2010 war. In Deutschland und in der Schweiz wurde er mehrfach ausgezeichnet. Er lehrt an der Hochschule der Künste in Bern.

Thomas Gartmann (Projektleiter) ist promovierter Musikwissenschaftler, Germanist und Historiker mit den Schwerpunkten Neue Musik und 18. Jahrhundert. Mehrere Jahre war er Leiter der Musikabteilung und stellvertretender Direktor der Kulturstiftung Pro Helvetia. Danach lehrte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik in Basel. 2012 wurde er als Leiter der Abteilung Forschung an die Hochschule der Künste nach Bern berufen. Er ist Autor zahlreicher Publikationen – Buchbeiträge und Rezensionen – wie auch Herausgeber diverser Fachbücher.

SÄNGER UND ROLLEN

Robin Adams (Renald Dubois)

studierte Gesang, Klavier und Violoncello in England und Wien. Gastengagements führten ihn u.a. nach Paris, Frankfurt, Leipzig, Brüssel, Amsterdam, Barcelona, Lille und Lissabon sowie zum Edinburgh Festival, zum Covent Garden Festival London, zum Holland Festival, zur Cité de la musique am IRCAM, an das Festival Musica Strassburg, das Royal Opera House London, das Prototype Festival New York und das Concertgebouw Amsterdam. 2011 debütierte er an der Mailänder Scala. Für Konzert Theater Bern stand er in unzähligen Hauptrollen auf der Bühne.

Hilke Andersen (Priorin)

debütierte noch als Studentin an der Staatsoper Hannover, wurde dort 2002 ins feste Ensemble übernommen und in zwei Spielzeiten von der Zeitschrift *Opernwelt* als «Nachwuchssängerin des Jahres» nominiert. Regelmäßige Operngastspiele führten sie an die Komische Oper Berlin und die Opernhäuser in Köln, Stuttgart und Wiesbaden. Sie gastierte u.a. an der Nederlandse Reisopera, der Finnischen Nationaloper Helsinki, bei den Opernfestspielen in Savonlinna sowie in Shanghai und sang an den Schwetzingen Festspielen und den Händel-Festspielen in Halle. Unter der Leitung bedeutender Dirigenten trat sie in vielen europäischen Musikzentren auf.

Todd Boyce (Wildhüter, Buffon)

wurde in Wisconsin geboren und studierte ab 2005 am Oberlin Conservatory in Ohio, während er bereits zahlreiche Konzerte mit dem Cleveland Orchestra unter Franz Welser-Möst und Partien an der Cleveland Opera, der Madison Opera, dem Opera Theatre of Saint Louis und der Toledo Opera sang. Er wurde durch das Glimmerglass Young American Artists Program gefördert und war von 2008 bis 2010 Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper München. Von 2011 bis 2016 war er Ensemblemitglied am Luzerner Theater. Seit 2016 ist er fest in Bern engagiert.

Andries Cloete (Alter Graf)

wurde in Südafrika geboren und zählt nach seinem Gesangsstudium Belmonte, Tamino, Nemorino, Ernesto, Lindoro und Ferrando zu seinen wichtigsten Partien. Von 2001 bis 2004 war er Ensemblemitglied in Graz. Gastengagements führten ihn u.a. an die Wiener Kammeroper, nach Darmstadt, Kapstadt, Johannesburg und Sevilla sowie zu den Innsbrucker Festwochen und zum Aldeburgh Festival. Seit 2006 ist Andries Cloete festes Ensemblemitglied in Bern.

Andres del Castillo (Kommissar)

studierte Gesang am Conservatorio Nacional de Música in Lima und am Königlichen Konservatorium für Musik in Madrid. Engagements führten ihn an die Theater in Luzern und St. Gallen, zudem trat er bei Konzerten in Salzburg und Rom auf. Als Ensemblemitglied des Chores Konzert Theater Bern war er in vielen Produktionen solistisch zu sehen.

Ludovica Bello (Gräfin Morville)

Die Italienerin Ludovica Bello debütierte im Alter von 21 Jahren als Dorabella in *Così fan tutte*. 2010 erwarb sie ihren Hochschulabschluss mit Auszeichnung am Musikkonservatorium in Rovigo. Sie setzte ihr Studium an der Opernschule in Mannheim fort, wo sie seit 2013 als festes Mitglied des Nationaltheaters in vielen großen Rollen zu sehen ist.

Michael Feyfar (Redner, Gärtnerbursche, 1. Jäger)

studierte in Bern, Biel, Genf, sowie Karlsruhe und an der Schola Cantorum Basiliensis. Neben dem Kunstlied widmet er sich auch dem oratorischen Bereich und ist hier vor allem als Evangelist in Bachs Passionen gefragt. Engagements führten ihn zur Barockoper auf Schloss Waldegg, an das Lucerne Festival und an das Theater Basel. Michael Feyfar ist Preisträger der Ernst-Göhner-Stiftung und des Migros Genossenschaftsbundes. Er arbeitet regelmäßig für Konzert Theater Bern.

Vilislava Gospodinova (2. Helferin)

wurde in Dobrich (Bulgarien) geboren und studierte zunächst Klavier, später Gesang an der Musikakademie in Sofia. Es folgten Studien in Graz und Bern. Sie ist Preisträgerin zahlreicher internationaler Gesangswettbewerbe in Bulgarien und Italien. Sie sang Titelpartien in Graz, Bern, Luzern sowie bei den Festivals in Avenches, in Milano und am Opernhaus Zürich. Sie ist Mitglied des Chores Konzert Theater Bern.

Sophie Gordeladze (Gabriele)

wurde in Tbilisi geboren und studierte am V. Sarajshvili Staatskonservatorium ihrer Heimatstadt Klavier und Gesang. Bereits mit 18 Jahren hatte sie mehrere nationale Wettbewerbe gewonnen, in weiterer Folge konnte sie rund 10 internationale Wettbewerbe für sich entscheiden. Ihr Operndebüt gab sie 2005 in Tbilisi als Norina. Nach ihrem Debüt am Grand Théâtre de Genève 2011 wurde sie Mitglied der «Troupe des jeunes solistes en residence». 2012 gab sie ihr Debüt am Chicago Opera Theatre als Lusia in Schostakowitschs *Moscow, Cheriomushki*. 2014 sang sie u.a. *Le Nozze di Figaro* und *Die Fledermaus* am Grand Théâtre de Genève sowie auf Einladung von Alberto Zedda *Il viaggio a Reims* beim Rossini-Festival in Pesaro (Italien). Auftritte an vielen Festivals und immer wieder auch in Bern beflügelten ihre Karriere.

Bareon Hong (Stimme)

wurde in Seoul (Südkorea) geboren und studierte Gesang an der Suwon-Universität sowie Opern- und Konzertgesang in Freiburg. Es folgten Meisterkurse bei Hartmut Höll und Helmut Deutsch am Mozarteum Salzburg. Er war Stipendiat der DAAD-Stiftung sowie der Baden-Württemberg-Stiftung. Er sang in zahlreichen Konzerten und ist seit der Saison 2015/2016 Mitglied des Chores Konzert Theater Bern.

Jinsook Lee (1. Helferin)

begann 2003 an der Universität in Suwon (Südkorea) ihr Gesangsstudium, welches sie ab 2009 in Würzburg und Karlsruhe fortsetzte. 2006 war sie Preisträgerin des Internationalen Musikwettbewerbs Osaka und gewann den 1. Preis beim koreanischen Hanjeon-Artspool-Center-Wettbewerb, beim Belcantare Musikwettbewerb Deutschland und 2011 beim Armin-Knab-Wettbewerb. Sie war Stipendiatin der Richard-Wagner-Stiftung. Mit ihrem breiten Opern-, Konzert- und Oratorienrepertoire war sie deutschlandweit solistisch tätig. Seit der Saison 2017/18 ist sie Mitglied des Chores Konzert Theater Bern.

Carlos Nogueira (Pariser)

stammt aus Portugal und studierte Operngesang an der Guildhall School of Music and Drama in London. Auf der Bühne konnte man ihn seither als Ferrando, Nemorino, Don Ramiro, Conte Alberto, Dorvil, Prinz Ali oder Monostatos sowie in seinem vielfältigen Oratorien-Repertoire erleben. Carlos Nogueira singt regelmäßig u.a. im Chor der Bayreuther Festspiele. Seit 2015 ist er Mitglied des Chores von Konzert Theater Bern.

David Park (Polizist)

stammt aus Seoul und studierte Gesang am Konservatorium seiner Heimatstadt, am Citrus College in Kalifornien, an der California State University in Fullerton und ab 2004 in Graz. Ab 2007 sang er diverse Titelpartien, u.a. Gianni Schicchi und den Germano in *La scala di seta* von Rossini.

Carl Rumstadt (Revolutionär, Soldat, 2. Jäger)

stammt aus einer Musikerfamilie und studierte Gesang in Nürnberg und in München. Er war an zahlreichen Opernhäusern als Gastsolist verpflichtet, so z.B. an der Oper Graz, am Staatstheater Kassel, am Cairo Opera House, am Royal Opera House Muscat und am Cuvilliés-Theater und der Kammeroper München. Seit 2017/18 ist er Ensemblemitglied bei Konzert Theater Bern.

Nazariy Sadivskyy (Advokat, 3. Jäger)

begann seine musikalische Ausbildung an der Musikschule in seinem Heimatort in der Ukraine und setzte seine Studien in Ternopil und an der Nationalen Ukrainischen Musikakademie in Kiew fort. Zwischen 2008 und 2012 unternahm er mehrere Konzertreisen mit dem Kiewer Symphonieorchester nach Kanada, Polen, Kirgisien, Estland und in den USA. 2016 wurde Nazariy Sadivskyy Ensemblemitglied der Nationalen Staatsoper Kiew und sang dort diverse Fachpartien. Seit 2017/18 gehört er fest zum Ensemble von Konzert Theater Bern.

Jordan Shanahan (Nicolas)

wurde auf Hawaii geboren und stand bereits in vielen Rollen auf der Bühne, unter anderem an der Metropolitan Opera of Chicago, am Teatro di San Carlo in Neapel, an der Santa Fé Opera oder der holländischen Nationaloper in Amsterdam. Sein Repertoire umfasst Barockopern Cavallis und Händels, Rollen des Standardrepertoires wie Figaro sowohl in *Il barbiere di Siviglia* als auch in *Le nozze di Figaro*, Escamillo in *Carmen* oder Enrico in *Lucia di Lammermoor*. In den vergangenen Spielzeiten wandte sich der Bariton vermehrt dramatischen Rollen zu und war als Barnaba in *La Gioconda*, Alfonso in *La Favorita* oder als Alberich in Wagners Ring-Zyklus zu erleben. Darüber hinaus ist er auch ein gefragter Interpret

zeitgenössischer Opern. Jordan Shanahan ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, darunter der Loren Zachary Society, der Licia Albanese Puccini Foundation, der George London Foundation oder des Metropolitan Opera National Council. In der vergangenen Spielzeit sang er regelmäßig für Konzert Theater Bern.

Uwe Stickers (Graf Armand)

im thüringischen Sonneberg geboren, studierte Gesang und Liedgestaltung an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Schon während des Studiums sang er an der Komischen Oper Berlin den Cleonte in Lullys *Der Bürger als Edelmann*. Zwischen 2000 und 2002 war er für viele große Fachpartien an den Städtischen Bühnen Heidelberg engagiert, danach bis 2007 als Ensemblemitglied am Deutschen Nationaltheater Weimar. Gastengagements führten ihn unter anderem ans Nationaltheater Mannheim und ans Aalto-Musiktheater in Essen. In der NRW-Kritikerumfrage 2008 bekam er zwei Nominierungen als «Bester Sänger des Jahres.» Mit Werken von Händel und mit den großen Bach-Passionen trat der Sänger in Deutschland, Israel, Italien, China, der Schweiz und in Frankreich auf. Dabei arbeitete er mit namhaften Dirigenten zusammen.

Samuel Thompson (Wachtmeister)

wurde in den USA geboren und studierte an der DePaul Universität in Chicago, besuchte das Opernstudio in Sarasota, Florida sowie in New York und war Stipendiat der Martina Arroyo Foundation. 2014 war er Gewinner und Stipendiat des Chicago Luminarts Gesangswettbewerbes. Seit der Saison 2015/16 ist er Mitglied des Chores Konzert Theater Bern.

Zsolt Czetner, Chordirektor

stammt aus Ungarn und studierte Klavier und Chorgesang in Budapest und Brüssel, wo er seine Studien 2004 mit Auszeichnung abschloss. Als Konzertpianist trat er in Europa, Israel, Japan und den USA auf und ist Preisträger internationaler Musikwettbewerbe. Er dirigierte diverse Kammerorchester und war musikalischer Assistent u.a. für *Nabucco* und *Król Roger*. Ab 2003 wirkte er als Pianist und Solorepetitor am Opernhaus La Monnaie in Brüssel, ab 2006 übernahm er als Chorassistent auch die Chorleitung bei mehreren Produktionen. Er arbeitete mit vielen großen Sängern und für renommierte Dirigenten. Seit Februar 2012 wirkt er als Chorleiter am Stadttheater Bern.

Chor Konzert Theater Bern**Sopran**

Franka Friebel, Vilislava Gospodinova, Milena Gradinarova, Jinsook Lee, Amber Opheim, Alexandra Shenker, Duck-Hee Suzuki-Yoon, Manami Takasaka, Marie-Louise Tosheva

Alt

Boriana Angelova, Adriána Kiss, Jana Larissa Essam, Vesela Lepidu, Ulrike Schneider, Natalia Staroverova, Toos van der Wal

Tenor

Mariusz Chrzanowski, Andrés Del Castillo, Bareon Hong, Sasho Jelev, Carlos Nogueira, Atanas Ouroumov, Vesselin Ouroumov, Giacomo Patti

Bass

György Antalffy, Pier Dalas, Iyad Dwaier, Ivaylo Ivanov, William Jung, David Park, Rolf Scheider, Samuel Thompson

DAS BERNER SYMPHONIEORCHESTER

Das Berner Symphonieorchester – seit Juli 2011 einer der vier starken Pfeiler der neuen Institution «Konzert Theater Bern» – zählt rund 100 Musikerinnen und Musiker aus aktuell 18 verschiedenen Nationen. Mit Beginn der Saison 2010.2011 trat der Schweizer Mario Venzago die Position des Chefdirigenten des BSO an. Zu seinen Vorgängern zählen unter anderem Andrey Boreyko, Dmitrij Kitajenko, Charles Dutoit, Fritz Brun, Luc Balmer, Paul Kletzki und Peter Maag. Das Berner Symphonieorchester kann auf eine fast 140-jährige Tradition als Orchester der Schweizer Bundesstadt zurückblicken. Seit seinen Gründungsjahren spielt das Orchester am Theater, gibt Symphoniekonzerte und begleitet Chöre. Bereits ab 1935 wurden regelmässig renommierte Gastdirigenten eingeladen, darunter Bruno Walter, Wilhelm Furtwängler, Karl Böhm, Herbert von Karajan, Sir John Barbirolli, Ernest Ansermet, Hans Knappertsbusch und Rafael Kubelik sowie in jüngerer Zeit Eliahu Inbal, Sir Neville Marriner, Eiji Oue, Jun Märkl, Santtu Rouvali und Michael Sanderling.

Namhafte Solistinnen und Solisten tragen dazu bei, den guten Ruf des Berner Symphonieorchesters weit über die Landesgrenze hinauszutragen. Grosse Namen wie Joshua Bell, Elisabeth Leonskaja, Mischa Maisky, Fazil Say oder Jean-Yves Thibaudet spielten und spielen ebenso mit dem BSO wie die jungen Klassikstars Sol Gabetta, Patricia Kopatchinskaja, Janine Jansen, David Fray oder Daniel Müller-Schott.

Das BSO spielt pro Saison rund 50 Konzerte. Insbesondere das Gala- und das Neujahrskonzert gehören zu den kulturellen Höhepunkten des Berner Musikjahres. Auch mit dem Openair-Konzert auf dem Bundesplatz begeistert das Orchester ein grosses Publikum für sich und bietet den Bernerinnen und Bernern eine musikalische Heimat. Zu den weiteren Aktivitäten des Berner Symphonieorchesters zählen Gastspiele im In- und Ausland (Deutschland, England, China) sowie Radiomitschnitte und CD-Einspielungen. Die Aufnahmen von Bruckners dritter, sechster und neunter Symphonie unter der Leitung von Mario Venzago ernteten in Presse und Fachkreisen höchstes Lob.

OTHMAR SCHOECK (1886–1957)

DAS SCHLOSS DÜRANDE (1937–1941)

Opera in four acts after a novella by Joseph von Eichendorff

New version (2018) of Hermann Burte's original libretto by Francesco Micieli making free use of texts by Joseph von Eichendorff

Musical adaptation:

Mario Venzago

In collaboration with a research project of the Bern University of the Arts (HKB) under the direction of **Thomas Gartmann**

The recast of the Librettos has been made within the framework of a research project of the Bern University of Arts supported by Swiss National Science Foundation, the Canton & City of Bern, SWISSLOS/Kultur and the Scientia & Arte Foundation.

Othmar Schoeck

*1st September 1886 in Brunnen; † 8th March 1957 in Zurich

Dürande Castle

Live recording of 2th June 2018, from the Bern City Theatre (Konzert Theater Bern), Switzerland

Renald Dubois

Robin Adams

Gabriele, his sister

Sophie Gordeladze

Count Armand, son of the old Count

Uwe Stickert

Prioress

Hilke Andersen

The old Count

Andries Cloete

Nicolas, the old Count's valet

Jordan Shanahan

Countess Morville

Ludovica Bello

A gamekeeper / Buffon the innkeeper

Todd Boyce

A gardener's boy, the orator of the mob, 1st huntsman

Michael Feyfar

1st nun

Jinsook Lee

2nd nun

Vilislava Gospodinova

A lawyer, 3rd huntsman

Nazariy Sadivskyy

Commissar

Andres Del Castillo

2nd huntsman, soldier

Carl Rumstadt

A policeman

David Park

A constable

Samuel Thompson

A Parisian

Carlos Nogueira

A voice

Bareon Hong

Conductor	Mario Venzago
Orchestra	Berne Symphony Orchestra BSO
Concert master	Alexis Vincent
Chorus master	Zsolt Czetter
Chorus	Chor Konzert Theater Bern
Répétiteur, organisation	Hans Christoph Büniger
Répétiteur, assistant and solo piano	Petros Bakalagos
Production and dramaturgy	Xavier Zuber
Orchestra management	Axel Wieck

UE Edition/Berner Symphonieorchester© 1944/2018

Audio engineering, recording, editing, mastering	ART CLASSIC, Gerald Hahnefeld, Bern
Assistant	Georges Dietisheim
Photo, Booklet	Andreas Greber 2017 (Orchestra), Alberto Venzago (Mario Venzago), KTB (Rehearsal picture)
Design	Amethys
Booklet editor	Daniel Allenbach, Judith Schlosser, Barbara Honegger

THE PLOT

ACT 1

Armand, the young Count of Dürande, and Gabriele, the sister of the Count's hunter Renald, are secretly in love with each other. However, Armand keeps his identity secret from her because he wants to be loved for who he really is, not for his title. Renald and a gamekeeper surprise the two lovers during their evening tryst. Armand is able to flee, despite Renald shooting at him in his rage. Instead, the bullet grazes Gabriele's arm. But as he flees, her lover leaves behind his own pistol. Renald finds it, and realises the identity of its owner on account of the coat of arms engraved on it: it's Count Armand. He fears for the innocence of his sister, and – given the difference in their class – he assumes that Armand's intentions are dishonourable. So he insists Gabriele should retire to the nearby convent.

They intend travelling there first thing in the morning. But Gabriele sets off on her own during the night. The Prioress is her aunt, and Gabriele hopes she might offer her help. The next morning, Renald finds her bedroom empty. He hears the sounds of the Count out hunting with his men, and curses him and all his family.

ACT 2

On her way to early morning service, the Prioress discovers Gabriele, who has just arrived, exhausted. She is delighted to see her niece and takes her in. Later, Renald too appears, in turmoil. He implores the Prioress to protect Gabriele from the attentions of the Count as best she can. The cheerful hustle and bustle of the nuns and vintners working in the vineyards is briefly interrupted when Count Armand rides into the convent courtyard at the head of a small delegation. As is the custom, he is here for the first taste of the new

communion wine. He now reveals himself to Gabriele. Their happiness lasts just a few moments, because Armand has to set off for Paris, where duties await him over the winter. Gabriele assumes the clothing of a young man and sets off in disguise to be near Armand in secret.

After Armand's departure, the old Count appears at the convent, just at the climax of the wine festival – he is the feudal lord of all here. Renald furiously accuses him of letting his son Armand set off for Paris where he intends – so Renald is convinced – to keep Gabriele as his whore. Renald's behaviour merely serves to marginalise him more and more, while the old Count smugly looks on as he rages.

At the peak of his fury, Renald conjures up a vision of a new era that will change everything. The festivities close raucously.

ACT 3

In a pub in Paris, an agitator is urging the rabble to rise up against all authority. Renald arrives in the midst of this, and asks after his sister – he assumes that she is with Count Armand. They all laugh at him. A corrupt lawyer offers him his services. When the police arrive, the pub empties promptly. Renald has ceased to understand the world, and now even Nicolas, the white-haired servant of the old Count of Dürande, suddenly appears in the pub. They hear Gabriele, singing in the distance. Renald wants to run out to follow her voice, but Nicolas holds him back on account of all the policemen on the streets. "You too are a traitor!" cries Renald, and disappears into the night.

Buffon, the publican, has meanwhile been preparing a corner table of his establishment for the discreet rendezvous of an aristocratic couple. Gabriele suddenly turns up, dressed as a boy. She is only just able to hide when Countess Morville arrives – she is known throughout the city, and is a typical representative of the

ancien régime. On her arm is Armand, the young Count. She urgently tries to make him aware of the desperate political situation, and challenges him to resist. But Armand is weary of all public activities. He only wants to live for the girl he loves, whom he imagines is still far away. The Countess – resigned and disappointed – gives up her efforts.

Now Renald storms in. He has been searching in vain for Gabriele. He takes Armand to task, but nothing is solved because Armand truly does not know where Gabriele is, and feels insulted by the huntsman's accusations. Despite the intervention of Nicolas, the argument ends in fierce fisticuffs and a swordfight. The police are called, arriving in a trice, and promptly take Renald away with them.

From her hiding place, Gabriele helplessly follows everything that happens. She assumes that Armand is having an affair with the married Countess, and in a mixture of despair and jealousy she rails against her lost happiness. She is also desperately concerned about her brother in custody.

Nicolas knows of the dangers that lurk all around the pub, so swiftly leads Gabriele away from her hiding place. The noisy hordes have meanwhile freed Renald, and swear eternal brotherhood. Fired up by their revolutionary fervour, Renald in his blind rage leads the murderous rabble away, back to Dürande Castle.

ACT 4

Back in the Castle, the old Count is living an existence divorced of any connection to the outside world. He browses through old chronicles and performs a gallant pantomime while his huntsmen watch on in amusement. Nicolas announces the arrival of Countess Morville – she has just arrived from Paris after an eventful journey, and is out of breath. She begs the old Count to stand up against the mob. But he expresses regret at no longer having the strength for it, and sings of past happiness. When the Castle is finally

surrounded by the revolutionaries, firing as they come, he wants to take up arms one last time – but the excitement causes his heart to stop, and in his ecstasy he falls to the floor, dead. The nuns are driven from their convent, and as they pass they bless the old Count; Morville flees with them.

Everyone else has meanwhile also arrived back from Paris. But Armand comes too late to be by his father's side when he dies. The battle for the Castle becomes ever more ferocious. In the midst of the confusion, Gabriele suddenly appears on the balcony, dressed in white just like Armand, in order to draw the bullets towards her and protect the man she loves. Armand's men believe they've seen some ghostly doppelgänger. But ultimately, everything is revealed. Gabriele hides the many wounds she has just suffered, and the two lovers fall into each other's arms, declaring their love. But Gabriele gets weaker and weaker, and soon expires in Armand's arms. He is then himself killed by a bullet fired by Renald, who now enters as the victor to claim the Castle. But Nicolas explains, full of bitterness and anger, how Renald's murderous behaviour was unwarranted, and the two men succumb to reminiscences of childhood. Then Renald pulls himself together, grasps a torch and runs up into the tower where the gunpowder is kept. The Castle explodes, cascading in on itself as if a kind of "Götterdämmerung".

Mario Venzago

DAS SCHLOSS DÜRANDE, AN "ARTISTIC LABORATORY"

HOW THE NEW LIBRETTO TOOK SHAPE

Das Schloss Dürande was his last opera, by far his longest, and in many senses the one with the highest degree of musical inspiration. But the libretto is so drenched with Nazi vocabulary that it will in future at

best be heard in concert or on CD. It shall probably never be seen on stage again – and let’s hope it isn’t”. Back in 2002, this was the apodictic opinion of Schoeck’s biographer Chris Walton about the opera *Das Schloss Dürande*, which was first performed at the Berlin State Opera in 1943, at the height of the Second World War.

The libretto by Hermann Burte, for which Schoeck was also in part responsible, remains from today’s perspective the weak point of the opera. Its style is awkward, and the quality of the verses is variable. Alongside pretty, ingenuous, folksy verses and hearty revolutionary songs, we also find amateurish rhymes and linguistic embarrassments. Today, it’s the national-socialist phrases and ideological elements of the libretto that are most problematic. But Schoeck’s music is of such high quality that it is more than worth re-engaging with the opera today.

The Bern University of the Arts (HKB) accordingly embarked on a project funded by the Swiss National Science Foundation (SNSF) to investigate the opera’s genesis in the context of the German/Swiss cultural exchanges of its time (the results have since been published in book form: *“Als Schweizer bin ich neutral”: Othmar Schoecks Oper Das Schloss Dürande und ihr Umfeld – “As a Swiss, I’m neutral”: Othmar Schoeck’s opera Das Schloss Dürande and its milieu*. Schliengen: Edition Argus 2018). At the same time, Francesco Micieli was commissioned to get to grips with Burte’s text and embark on a radical act of prising it apart – the rhymes in particular. After some hesitation, Micieli agreed: *“It needs a large-scale act of de-kitschification. For me, the novella remains the source we must draw upon, and whose language we should endeavour to approximate”*.

Micieli’s new text is an object lesson in libretto-writing. In it, he endeavours to re-engage with Eichendorff’s original text in a reflective, mediating fashion. The ideological, artistically problematical verses are here replaced, while the dramaturgical significance is heightened of the struggle songs and the folk-like verses inserted by Burte.

So in concrete terms, what were the challenges Micieli faced, and what was his approach to solving them?

(Armand, hält den Becher)
“Heil dir, du Feuerquelle,
Der Heimat Sonnenblut!
Ich trinke und küsse die Stelle,
Wo deine Lippen geruht!”

(Armand, holding the goblet)
“Hail to thee, thou spring of fire,
The blood of our homeland’s sun’!
I shall drink, and kiss the spot
where your lips touched!”

“Heil”, “Feuerquelle”, “Heimat”, “Sonnenblut” – all these are core words in the vocabulary of the Third Reich (the *Lingua Tertii Imperii* as Victor Klemperer called it). They are here condensed in a pathos-laden context and intensified by the exclamation marks and the end rhymes. The alliteration “Heil – Heimat”, with its echoes of *Stabweim*, serves to dot the i’s, as it were. The second half of the strophe is pedestrian, pretentious and crassly different in tone. These four lines alone demonstrate how the duo of Burte and Schoeck accommodated themselves to the Nazi regime and how the vocabulary, pathos, rhymes and linguistic banalities of the text disqualified their opera for later generations. The solution proposed by Micieli is radically different – it is a kind of textual counter-proposition, though one that actually reflects the *pianissimo* that Schoeck wrote in his score at this point:

“Komm leise da herüber
zum schattig verschwiegenen Baum.
Ich trinke und küsse die Stelle,
die deine Lippen berührt.”

“Come softly over here
To the secluded shade of the tree.
I shall drink, and kiss the spot
That your lips have touched”.

Francesco Micieli’s new version sees itself as a creative experiment in reaction to the original libretto. It is without rhyme, without any pomp, and it is gentle. Astonishingly, the prosody of the German text fits better here, too. The furtive invitation “Komm leise da herüber” masks the metre, suppressing all accents. And “schattig, verschwiegend” points to a different world, to that of dreams.

Micieli’s chosen artistic approach to his task is intentionally ahistorical, for he is convinced that the opera cannot be performed any other way (as already explained through its reception history above). His arrangement in a sense carries over the procedures of historical performance practice into the creative process, taking up ideas that Schoeck and his contemporaries had already considered at the time, but had only realised in part.

Schoeck reacted critically to the text that Burte gave him, even while he was at work on the opera. He did not like its dramaturgy at all, and his own scenario pointed more clearly back to Eichendorff. Schoeck was also vehemently opposed to any psychological simplification. Burte was obviously out of his depth in trying to turn his personae into operatic characters possessed of an equal degree of ambivalence to their originals

in the novella. His depictions are overwhelmingly simplistic. The dreamlike quality of Eichendorff is lost, and everything is translated into concrete action. Schoeck brought his own suggestions, but often felt as if he was banging his head against a brick wall, and complained bitterly about it. In some places he simply changed the text himself, though from our viewpoint today he didn't do so often enough. His first biographer, Hans Corrodi, was able to get him to include two poems by Eichendorff in the finished libretto. All the same, not all the problems of *Dürande* can be laid at Burte's door as commentators have been wont to do. The composer himself also brought in a number of ideas that cannot but seem dubious to us today.

After the opera's second production was a flop – it took place at the Zurich City Theatre, also in 1943 – Schoeck's circle of friends endeavoured to save what they could and proposed making the necessary repairs. The literary scholar Emil Staiger suggested cuts to Schoeck, along with improvements to the worst of the libretto's rhymes. Gerd Albrecht made a half-hearted attempt to revive the opera in Berlin in 1993, but this failed too – though the music itself received praise: “The music more or less tries to win back the typically Eichendorffian atmosphere that the libretto had lost”. One critic even suggested writing a new libretto: “They didn't succeed in saving the opera. For that, it will need a new text”.

Our new text has adapted some 60% of the original and succeeds in both creating a different tone and reinventing the characters. The demeanour, dramaturgy and overall utterances have been altered. It is as if a new opera has emerged, whose motto is “Back to Eichendorff!”. This approach uses literary means to analyse what goes on when you re-write a libretto. What happens with the language, how does its demeanour change, and how does this alter the psychology of the characters, their disposition and the dramaturgy? And what does this mean for the text's relationship to the music? How does the process of enlarging on Eichendorff actually take shape? It is essentially a kind of restitutive update (Willi Schuh, the former music critic of the *Neue Zürcher Zeitung*, might have called it a “retrotransfer”).

Practical issues come first: *“Just how slavishly do you have to keep to the number of syllables and stresses, and how freely can we let it unfold?”* Time and again, the discussion about the work in progress came back to the significance of the actual process: *“This engagement with the libretto sees itself as a kind of ‘artistic laboratory’, and doesn’t really aim to be complete”.*

In a further step, the initial, poetic version had to be made congruent with the vocal lines, which was Mario Venzago’s task. A syllable was omitted here, one added there, while this or that stress was altered and the melodic line and the rhythms adjusted appropriately. The varying literary quality of the original text posed a particular challenge. The style of Micieli’s language – and of Eichendorff’s – is at times fundamentally different from that of Burte, making “fractures” evident when they clash up against each other. Leaving such ruptures visible might be an acceptable mode of operation when restoring a physical work of art, for example, but they can hinder the musical flow of an opera. As a result, smoother transitions had to be achieved: *“Francesco [Micieli] can also proceed more freely. Often the right words come through simply when you play the music”.*

It is relatively easy to cope with small changes to the numbers of syllables and to shifts in the placement of accents, but the challenge is far greater when you’re dealing with a quite different amount of text to be sung. As a shrewd man of practice, however, Venzago was able to make suggestions that might otherwise have seemed quite unusual: *“Because I had too much text (and because you simply can’t churn out the text when you’re singing high notes), I’ve place the voices on top of one another”.*

When adopting passages from the original novella, some passages intentionally remained in the third person, which creates quite new effects. Here, the participants in the process had to rethink things scenically. What happens when you speak in the third person; when is this at all feasible, and when not? If it’s not just a matter of Gabriele speaking in the third person, but of having her words divided up between her and her brother Renald, then the result is a double act of alienation that reflects her somnambulistic character, but also her

uncertainty, indeed her heteronomy. Ultimately, the interlacing of the siblings' text creates a subtle sense of inner commonality.

This reworking of *Das Schloss Dürande* aims to restore to the international operatic stage a significant opera of late-tonal Modernism that in the long term will have to find its own way into the repertoire alongside the works of Richard Strauss, Leoš Janáček, Franz Schreker and Alexander Zemlinsky. Its late-Romantic style, which is common to the “lyrical” Schoeck of the songs and the “dramatic” Schoeck of the opera *Penthesilea*, here explores the very boundaries of what the idiom would allow. At the same time, both these aspects of his oeuvre are so closely interwoven that the result in *Dürande* – which we are now able to rediscover for ourselves – is wholly autonomous and appropriate to its subject, almost postmodern in conception, and still capable of sweeping us off our feet today.

Thomas Gartmann

THE CONDUCTOR'S THOUGHTS ON THE PRESENT CD

It goes without saying that this opera – given the stigmatising circumstances of its genesis and its performance history as described above – cannot be performed again in its original form. I made an initial, somewhat half-hearted attempt at radically excising Burte's makeshift rhymes and dramaturgically trite text from the score, leaving just the music behind. And it was only then that I recognised the impact of the music, its power and immediate sincerity. I also grasped that Schoeck had obviously composed his music over long stretches before even getting the text from his librettist. Without the text, without any words, the music itself tells the story of Eichendorff's novella in a compelling, unambiguous manner. I also recognised those passages where the composer had been compelled to extend his phrases and patch together bars in order to accommodate Burte's laborious verses more or less creditably. These joins have remained so visible that we can open them up again without damage to the musical substance, and then with a certain amount

of skill we can simply let the new verses flow into the music – without Burte’s excrescences. When I listen to the performance documented on this CD, I experience just what I had so very much hoped for: the almost addictive rapture of the great Othmar Schoeck, with his visionary voice. This work is undoubtedly one of the most extraordinary to have ever come from his pen. In fact, it’s really his unspoken *magnum opus*. As in his other works from the war years, he continues to employ a musical vocabulary here that was already long out of date, if not in fact obsolete. We find much that is tonal and familiar, but so passionate and cleverly packaged that it doesn’t just come across as utterly authentic and appropriate, but also as exciting, new, and deeply modern. Either way, it’s unique! This CD is essentially the second step of an unparalleled project that was initiated by the Bern University of the Arts. In his book “Zurück zu Eichendorff!” – *Zur Neufassung Othmar Schoecks historisch belasteter Oper “Das Schloss Dürande”*, Thomas Gartmann offers a meticulous documentation of the whole process of restoration, so that everyone can judge for themselves if it has been a success – ethically, morally and artistically. Because in this second step, our concern is solely the music that everyone can now assess in its new context. It was our aspiration to present this ecstatic, richly colourful score on this CD as closely as possible to how it sounded at its recent world première. So we have made hardly any edits, and engaged in no recording “tricks” at all. The singers mastered their task magnificently, and any little irregularities in their diction have been left untouched here. It is the listeners who will ultimately have to decide whether the implicit final step of our experiment can be undertaken: which is no less than the reintegration of *Das Schloss Dürande* into the operatic repertoire.

Mario Venzago

QUOTES:

"It's a direct mixture of Kätchen [von Heilbronn], [Michael] Kohlhaas & Romeo & Juliet, and above it all an Eichendorffian sky".

Othmar Schoeck

"... one of the most splendid operas of recent times".

Emil Staiger

"In Schoeck's settings there is never the slightest misunderstanding".

Hermann Hesse

BIOGRAPHIES

Mario Venzago (conductor) has been the Chief Conductor and Artistic Director of the Bern Symphony Orchestra since 2010. Since 2007 he has also been an Artist in Association at the Tapiola Sinfonietta in Finland. Venzago has held the position of Chief Conductor or General Music Director with the following ensembles: the Indianapolis Symphony Orchestra, the Gothenburg Symphony Orchestra, the Basque National Orchestra of San Sebastian, the Basel Symphony Orchestra, the Graz Opera, the Graz Philharmonic Orchestra, the German Chamber Philharmonic Frankfurt (today in Bremen), the Theatre and Philharmonic Orchestra of the City of Heidelberg, and the Musikkollegium Winterthur. From 2010 to 2014 he was Principal Conductor of the Royal Northern Sinfonia, and from 2000 to 2003 he was the Artistic Director of

the Baltimore Summer Music Festival, as successor to Pinchas Zukerman and David Zinman.

The orchestras conducted by Mario Venzago include the Berlin Philharmonic, the Leipzig Gewandhaus Orchestra, the Orchestras of Philadelphia and Boston, the London Philharmonic Orchestra, the Orchestre Philharmonique de Radio France, the Filarmonica della Scala and the NHK Symphony Orchestra. He regularly gives guest performances with internationally renowned orchestras such as the Baltimore Symphony Orchestra, the Seoul Philharmonic, the Royal Philharmonic Orchestra London, the Finnish Radio Symphony Orchestra, the Danish National Symphony Orchestra, the Gothenburg Symphony Orchestra, the Nederlands Philharmonisch Orkest, the St. Petersburg Philharmonic, the Konzerthausorchester Berlin and the Frankfurter Museumsorchester.

Mario Venzago has performed with the world's most famous soloists, and has worked alongside opera directors such as Ruth Berghaus, Peter Konwitschny and Hans Neuenfels.

Several of his CDs have been awarded international prizes, such as the Grand Prix du Disque, the Diapason d'or and the Prix Edison. His recordings of the operas *Venus* and *Penthesilea* and of all the choral works by Othmar Schoeck (together with the MDR Chorus and Symphony Orchestra) received major international recognition and the highest awards, as did his first film for the cinema, *Mein Bruder der Dirigent* ("My brother, the conductor") by Alberto Venzago, which ran in cinemas across Europe and has also been released on DVD. In early 2015, Mario Venzago completed his collaboration with the CPO label entitled "The other Bruckner", for which he recorded all ten symphonies by the composer.

The individual releases of his Bruckner cycle were highly praised by the international critics. They are also available as a CD box on the CPO label, as is an accompanying documentary film (at www.jpc.de). In 2018, his complete recording of the serenades and symphonies by Johannes Brahms was released by Sony.

Venzago also garnered much attention with a recording for Sony of his completion of Schubert's *Unfinished Symphony* with the Basel Chamber Orchestra.

Francesco Micieli (libretto). Micieli's family belongs to the Albanian minority in Italy, the Arbëresh. He came to Emmental in Switzerland with his parents in 1965. He had already learnt his mother tongue – an Albanian dialect – along with Italian, and in Switzerland he learnt German, and Swiss-German dialect. He studied Romance languages and German at the universities of Bern, Cosenza and Florence. His works include prose, plays and libretti. He is a member of the Swiss Writers' Union, and was its chairman from 2007 to 2010. He has been awarded numerous prizes in Germany and Switzerland, and teaches at the Bern University of the Arts (HKB).

Thomas Gartmann (project head) studied musicology, German and history, his specialisations being new music and the 18th century. After completing his doctorate, he worked for several years as the head of music department and deputy director of the Swiss Arts Council Pro Helvetia. He then taught as a research associate at the Basel University of Music, and in 2012 was appointed the Head of Research at the Bern University of the Arts. He has authored numerous publications including book chapters and reviews, and has also edited various specialist books.

SINGERS AND THEIR ROLES

Robin Adams (Renald Dubois)

studied singing, piano and cello in England and Vienna. He has sung as a guest in Paris, Frankfurt, Leipzig, Brussels, Amsterdam, Barcelona, Lille and Lisbon, and at the Edinburgh Festival, the Covent Garden Festival in London, the Holland Festival, the Cité de la musique at IRCAM, the Festival Musica Strasbourg, the Royal Opera House London, the Prototype Festival in New York and the Concertgebouw in Amsterdam. In 2011 he gave his debut at La Scala Milan. He has sung innumerable principal roles for Konzert Theater Bern.

Hilke Andersen (Priores)

gave her debut at the Hanover State Oper when still a student. She joined the main ensemble there in 2002 and was nominated as “Best young singer of the year” twice by the journal *Opernwelt*. She has sung regularly as a guest at the Komische Oper Berlin and at the opera houses of Cologne, Stuttgart and Wiesbaden. She has also sung as a guest at the Nederlandse Reisopera, the Finnish National Opera in Helsinki, at the opera festivals of Savonlinna and Shanghai, and at the Schwetzingen Festival and the Handel Festival in Halle. She has sung under renowned conductors in many European music centres.

Todd Boyce (Gamekeeper, Buffon)

was born in Wisconsin and began his studies in 2005 at the Oberlin Conservatory in Ohio, during which time he was already singing numerous concerts with the Cleveland Orchestra under Franz Welser-Möst and roles at the Cleveland Opera, the Madison Opera, the Opera Theatre of Saint Louis and at the Toledo Opera. He was supported by the Glimmerglass Young American Artists Program, and from 2008 to 2010

he was a member of the Opera Studio of the Bavarian State Opera in Munich. From 2011 to 2016 he was a member of the ensemble of the Lucerne Theatre. He has been under permanent contract with the Bern ensemble since 2016.

Andries Cloete (the Old Count)

was born in South Africa. Since completing his vocal studies, his most important roles have included Belmonte, Tamino, Nemorino, Ernesto, Lindoro and Ferrando. From 2001 to 2004 he was a member of the ensemble in Graz. Guest engagements have taken him to the Vienna Chamber Opera and to Darmstadt, Cape Town, Johannesburg, Seville and elsewhere, and also to the Innsbruck and Aldeburgh Festivals. Andries Cloete has been a permanent member of the Bern Ensemble since 2006.

Andres del Castillo (Commissar)

studied singing at the Conservatorio Nacional de Música in Lima and at the Royal Conservatory for Music in Madrid. His engagements have also taken him to the theatres of Lucerne and St. Gallen, and he has performed in concert in Salzburg and Rome. As a member of the Chorus of Konzert Theater Bern, he has also been seen in solo roles in many productions.

Ludovica Bello (Countess Morville)

Ludovica Bello comes from Italy and gave her debut at the age of 21 as Dorabella in *Così fan tutte*. In 2010 she completed her studies with distinction at the Music Conservatory of Rovigo. She continued her studies at the Opera School in Mannheim, where she has been a permanent member of the ensemble of the National Theatre since 2013, and has been seen in many major roles.

Michael Feyfar (A gardener's boy, the orator of the mob, 1st huntsman)

studied in Bern, Biel, Geneva, Karlsruhe and at the Schola Cantorum Basiliensis. Besides his interest in art song, he also sings oratorios and is especially in demand as the Evangelist in Bach's Passions. His guest engagements have taken him to the Baroque Opera at Castle Waldegg, to the Lucerne Festival and the Basel Theatre. Michael Feyfar is a prize-winner of the Ernst Göhner Foundation and the Migros Genossenschaftsbund. He sings regularly for Konzert Theater Bern.

Vilislava Gospodinova (2nd nun)

was born in Dobrich in Bulgaria and studied the piano, then singing at the Music Academy in Sofia. She continued her studies in Graz and Bern. She has won prizes at numerous international singing competitions in Bulgaria and Italy, and has sung title roles in Graz, Bern and Lucerne and at the festivals of Avenches and Milan and the Zurich Opera House. She is a member of the Chorus of Konzert Theater Bern.

Sophie Gordeladze (Gabriele)

was born in Tbilisi and studied piano and singing at the V. Sarajishvili State Conservatory in her home city. She had already won several national competitions by the age of 18, and went on to win some 10 international competitions. She gave her operatic debut as Norina in Tbilisi in 2005. After her debut at the Grand Théâtre de Genève in 2011, she joined the "Troupe des jeunes solistes en residence". In 2012 she gave her debut at the Chicago Opera Theatre, singing Liusia in Shostakovich's *Moscow, Cheryomushki*. In 2014 she sang in *Le Nozze di Figaro* and *Die Fledermaus* at the Grand Théâtre de Genève, and in *Il viaggio a Reims* at the Rossini Festival in Pesaro in Italy at the invitation of Alberto Zedda. She has performed at many festivals and often in Bern.

Bareon Hong (a voice)

was born in Seoul in South Korea. He studied singing at Suwon University and opera and concert singing in Freiburg, then took master classes with Hartmut Höll and Helmut Deutsch at the Salzburg Mozarteum. He was awarded scholarships by the DAAD Foundation in Germany and by the Baden-Württemberg Foundation. He has sung in many concerts and has been a member of the Chorus of Konzert Theater Bern since the 2015/16 season.

Jinsook Lee (1st nun)

began her vocal studies in 2003 at the University of Suwon in South Korea, and continued them in Würzburg and Karlsruhe from 2009 onwards. In 2006 she was a prize-winner at the International Music Competition of Osaka and won First Prize at the Korean Hanjeon Artspool Center Competition, at the Belcantare Music Competition in Germany and, in 2011, at the Armin Knab Competition. She has been a scholarship holder of the Richard Wagner Foundation. With her broad repertoire of operas, concert works and oratorios, she has given solo performances all across Germany. She has been a member of the Chorus of Konzert Theater Bern since the 2017/18 season.

Carlos Nogueira (A Parisian)

comes from Portugal, and studied singing at the Guildhall School of Music and Drama in London. Since then, he has been seen on stage in the roles of Ferrando, Nemorino, Don Ramiro, Conte Alberto, Dorvil, Prince Ali and Monostatos, and has also sung a broad repertoire of oratorios. Carlos Nogueira regularly sings in the chorus of the Bayreuth Festival and elsewhere. He has been a member of the Chorus of Konzert Theater Bern since 2015.

David Park (Policeman)

comes from Seoul and studied singing at the Conservatory of his native city, at the Citrus College in California, at California State University in Fullerton, and from 2004 onwards in Graz. Since 2007 he has been singing assorted title roles, from Puccini's Gianni Schicchi to Germano in *La scala di seta* by Rossini.

Carl Rumstadt (soldier, 2nd huntsman)

comes from a family of musicians and studied singing in Nuremberg and Munich. He has sung at numerous opera houses as a guest soloist, including at the Graz Opera, the Kassel State Theatre, the Cairo Opera House, the Royal Opera House Muscat and at the Cuvilliés Theatre and the Chamber Opera in Munich. He has been a member of the ensemble of Konzert Theater Bern since the 2017/18 season.

Nazariy Sadivskyy (Lawyer, 3rd huntsman)

began his music studies at the music school of his home town in Ukraine, and later studied in Ternopil and at the National Ukrainian Music Academy in Kiev. From 2008 to 2012 he undertook several concert tours with the Kiev Symphony Orchestra, travelling to Canada, Poland, Kyrgyzstan, Estonia and the USA. In 2016, Nazariy Sadivskyy joined the ensemble of the National State Opera in Kiev, where he sang several roles. He has been a permanent member of the ensemble of Konzert Theater Bern since the 2017/18 season.

Jordan Shanahan (Nicolas)

was born on Hawaii. He has already sung many roles on stage, including at the Metropolitan Opera of Chicago, the Teatro di San Carlo in Naples, the Santa Fé Opera and the Dutch National Opera in Amsterdam.

His repertoire encompasses Baroque operas by Cavalli and Handel, and roles from the standard repertoire such as Figaro (both in *Il barbiere di Siviglia* and in *Le nozze di Figaro*), Escamillo in *Carmen* and Enrico in *Lucia di Lammermoor*. In recent seasons he has begun singing more dramatic baritone roles, and has been seen as Barnaba in *La Gioconda*, Alfonso in *La Favorita* and as Alberich in Wagner's Ring cycle. He is also in demand for contemporary opera. Jordan Shanahan has won prizes at many competitions, including those of the Loren Zachary Society, the Licia Albanese Puccini Foundation, the George London Foundation and the Metropolitan Opera National Council. Last season, he sang regularly for Konzert Theater Bern.

Uwe Stickert (Graf Armand)

was born in Sonneberg in Thuringia and studied singing and lied interpretation at the Franz Liszt Music Academy in Weimar. Already during his studies he sang Cleonte in Lully's *Le bourgeois gentilhomme* at the Komische Oper Berlin. From 2000 to 2002 he was engaged for many major tenor roles at the Heidelberg City Theatre, and was afterwards a member of the ensemble at the National Theatre in Weimar until 2007. Guest engagements have taken him to the Mannheim National Theatre and the Aalto Music Theatre in Essen and elsewhere. In the 2008 critic's survey in Nordrhein-Westfalen, he received two nominations as the "best singer of the year". Stickert has sung works by Handel and the great Bach Passions in Germany, Israel, Italy, China, Switzerland and France, working with renowned conductors.

Samuel Thompson (Constable)

was born in the USA. He studied at DePaul University in Chicago, attended the opera studios of Sarasota in Florida and of New York, and was a scholarship holder of the Martina Arroyo Foundation. In 2014 he was a prize winner and fellow of the Chicago Luminarts Foundation. He has been a member of the Chorus of Konzert Theater Bern since the 2015/16 season.

Zsolt Czetner (chorus director)

comes from Hungary and studied piano and choral singing in Budapest and Brussels, where he completed his studies with distinction in 2004. He has performed as a concert pianist in Europe, Israel, Japan and the USA, and has won prizes in international competitions. He has conducted several chamber orchestras and was the musical assistant for *Nabucco*, *Król Roger* and other works. In 2003 he began work as a pianist and solo répétiteur at La Monnaie in Brussels, and from 2006 onwards he worked as chorus assistant, and as choral director for several productions. He has worked together with many great singers and renowned conductors. Since February 2012 he has been the chorus director at the Bern City Theatre.

Chorus, Konzert Theater Bern**Sopranos**

Franka Friebel, Vilislava Gospodinova, Milena Gradinarova, Jinsook Lee, Amber Opheim, Alexandra Shenker, Duck-Hee Suzuki-Yoon, Manami Takasaka, Marie-Louise Tosheva

Contraltos

Boriana Angelova, Adriána Kiss, Jana Larissa Essam, Vesela Lepidu, Ulrike Schneider, Natalia Staroverova, Toos van der Wal

Tenors

Mariusz Chrzanowski, Andrés Del Castillo, Bareon Hong, Sasho Jeleu, Carlos Nogueira, Atanas Ouroumov, Vesselin Ouroumov, Giacomo Patti

Basses

György Antalffy, Pier Dalas, Iyad Dwaier, Ivaylo Ivanov, William Jung, David Park, Rolf Scheider, Samuel Thompson

THE BERNE SYMPHONY ORCHESTRA

The Berne Symphony Orchestra consists of approximately 100 musicians from more than 20 different countries. At the beginning of the 2010/11 season, Swiss conductor Mario Venzago took over as Music Director of the Berne Symphony Orchestra, which had been successfully directed by Andrey Boreyko for the five previous years. Venzago's other predecessors include Dmitrij Kitajenko, Charles Dutoit, Fritz Brun, Luc Balmer, Paul Kletzki and Peter Maag. Having been established in 1877, the Berne Symphony Orchestra (BSO) will be able to look back on a 140-year-old tradition as the orchestra of the Swiss capital in 2017. In the years following its foundation, the ensemble performed at the theatre, staged symphony concerts, accompanied choirs, and gave people's concerts. From as early as 1935, renowned guest conductors were regularly invited to direct the orchestra. These included Bruno Walter, Wilhelm Furtwängler, Karl Böhm, Herbert von Karajan, Sir John Barbirolli, Ernest Ansermet; later Hans Knappertsbusch and Rafael Kubelik; and more recently, Armin Jordan, Eliahu Inbal, Sir Neville Marriner, Eiji Oue, Jun Märkl, Josep Caballé-Domenech, and Michael Sanderling. Distinguished soloists have helped to carry the Berne Symphony Orchestra's excellent reputation far beyond Switzerland's borders. These artists include famous names such as Joshua Bell, Waltraud Meier, Martha Argerich, Jean-Yves Thibaudet, Elisabeth Leonskaja and Mischa Maisky, as well as rising young stars of the world of classical music such as Sol Gabetta, Patricia Kopatchinskaja, Janine Jansen, Martin Fröst, Fazil Say, David Fray, Kit Armstrong and Daniel Müller-Schott. The young, highly motivated BSO, now one of Switzerland's largest orchestras, performs about 50 concerts per season. Besides the symphony concerts, the Gala and New Year's Concerts in particular are among the cultural highlights of the year. The BSO also attracts a large and enthusiastic audience at its annual open-air concert on the Bundesplatz Bern (the capital's main square), and offers the citizens of Berne a musical home. The Berne Symphony Orchestra's further activities include guest performances in Switzerland and abroad as well as radio and CD recordings. Those of Bruckner's third, sixth and ninth symphonies under the direction of Mario Venzago garnered the highest accolades, both in the press and in specialist circles.

CD 1

1. Akt

Tal zwischen waldigen Bergen in der schönen Provence. Am Horizont das alte Schloss Dürande, weit unten die Türme der Stadt Marseille. Ein kleines Jägerhaus, man sieht's vor Blüten kaum. Zeit der Französischen Revolution. Mondstille Nacht. Der Jäger Renald in Graf Dürandes Diensten und sein Waldhüter. Später seine Schwester Gabriele und ihr Liebster.

Renald

(flüsternd)

1 Ein junger, fremder Mann –

Wildhüter

Ich sah ihn selbst –

Renald

schleicht heimlich zu meiner Schwester,
wenn ich selber weit weg im Forst?

Wildhüter

Was ich gesehen, das weiß ich genau.

Renald

Horch, wie sie singt.

Gabriele

(unsichtbar, hinter dem Haus)

«Sie stand wohl am Fensterbogen
Und flocht so traurig ihr Haar.
Der Jäger war fortgezogen,

Der Jäger ihr Liebster war.»

Renald

Ihr heimliches Abendlied.

Wildhüter

Fährt wie ein Messer durchs Herz.

Gabriele

«Sie legt das Ohr an den Rasen,
Hört ferner Hufe Klang –
Das sind die Rehe, die grasen
Am schattigen Bergeshang.»

Armand

(hinter dem Haus)

O Gabriele!

Wildhüter

Es ist doch jemand bei ihr!

Renald

Schweige, schweige, schweige, still!

Gabriele

«Da sprangen vom Fels die Quellen,
Da flogen die Vöglein ins Tal.
«Und wo ihr ihn trefft, ihr Gesellen,
Grüßt mir ihn tausendmal!»

Renald

(ergriffen)

Grüßt mir ihn tausendmal!

Wildhüter

Tausendmal!

Renald

Unglücksvogel, gute Nacht!

Wildhüter

Glaube mir:

Was ich gesehen, das weiß ich genau.

(Wildhüter ab)

Renald

2 Am liebsten würd' ich
nach dem Fremden zielen, Gift und Blei!

Gabriele

(tritt hervor, hinter ihr Armand)

Nein! Dränge mich nicht weiter, mein Geliebter,
sonst sehen wir uns niemals mehr.

Armand

Tausend Augen hat die Nacht –

Gabriele

Mit meinem Singen

schließ' ich sie alle.

(sieht Armand ins Gesicht, erschrickt)

Armand

Warum bebst du, Gabriele?

Gabriele

Weil du mir plötzlich so arg bist:

Du hast eigentlich recht falsche Augen.

Armand

Das macht des Mondes fahler Schein.

Wie kommt mir das Mädchen bleich vor!

Ja! Du bist toll, denke ich mir,

aber glaube, ich hab' dich lieb.

Gabriele

Ich glaube, du habest mich lieb!

(Sie wehrt Armand ab, der sie umarmen will.)

Doch gehe jetzt!

Rechts über den Steg zum Felsen

hinüber musst du jetzt.

(Man hört die Schlossturmuhr zwölf Uhr schlagen.)

Es ist schon Mitternacht,
vom Schloss tönt die Uhr.

Armand

Noch einen Kuss, Geliebte!

Gabriele

Nein! Nein!

Armand

Zum letzten Mal trete ich von der Liebsten
Schwelle.

Gabriele

3 Still! Da atmet es im Wald.
*(Sie erschrickt, zuckt zusammen,
hat im Walde Renald gesehen.)*

Gefahr ist auf, Gefahr!
Das ist mein Bruder Renald –

Armand

Der beste Schütz' im ganzen Land,
der erste Jäger des Grafen Dürande.

Gabriele

Er darf uns niemals hier sehen,
sonst nimmt das Unglück seinen Lauf.

Armand

Es darf mich jeder seh'n.

Gabriele

Es darf uns keiner sehen.
(verwirrt)

Bleibe noch! – Gehe doch! – Einerlei!

Armand

Es darf mich jeder seh'n.

Gabriele

*(in Angst, fängt plötzlich demonstrativ zu singen
an)*

«Ein' Gems auf dem Stein,
Ein Vogel im Flug,
Ein Mädel, das klug,
Kein Bursch holt das ein.»

Armand

Sei still! Dein Lied presst mir vor Angst um dich
mein ganzes Herz zu.
(Er versucht, ihr den Mund zuzuhalten.)

Gabriele

Es ist schon recht!
So werd' ich's immer machen:
Wenn du nicht artig bist, singe ich.

Renald

(tritt mit Waffe hervor)

Gabriele

(deckt Armand mit ihrem Körper, zu ihm)
Aus dem Licht!
(zu Renald)
Schieß nicht!

Armand

(reißt seine Pistole unter dem Mantel hervor)

Gabriele

*(greift nach Armands Pistole,
entwindet sie ihm und wirft sie weg)*

Renald

(schießt)

Gabriele

*(stöhnt auf, getroffen, drängt Armand ab,
nachrufend)*

Flieh, über den Steg zum Fels!

Armand

Der Unbekannte richtet sich
in seiner Verwirrung hoch empor.
(flieht)

Gabriele

4 Renald, so falsch, so dumm!
Ich bin getroffen.

Renald

Zeig den Arm! – Nur geschrammt.
Widerhall der bösen Nacht.
(umarmt sie)
«Eine Gems auf dem Stein,
Ein Vogel im Flug,
Ein Mädels, das klug,

Kein Bursch holt das ein.»

Nun sag, Gabriele,
was hat dir der Fremde getan?

Gabriele

Gabriele hielt den Arm fest hin,
sah trotzig vor sich nieder.
Sie fühlte sich so rein und ohne Schuld.

Renald

Die Worte, die sterbend der Vater gesprochen,
die wollen mir nun das Herz abdrücken:
«Ich muss dahin, mein Sohn.
Fahr wohl, Dürander Wild und Wald!
Dein ist nun Hut und Hege,
die Wechsel und die Wege.
Du sollst zu Gabriele schauen
Und lauschen oft hinaus.
Schwester, wer ist der fremde Mann?

Gabriele

5 Sie beteuerte, dass sie es nicht wisse

Renald

nicht wisse

Gabriele

und erzählte,

Renald/Gabriele

wie er an einem schönen Sonntag Abend,

als sie eben allein vor der Türe gesessen,
zum ersten Mal von den Bergen gekommen
und zu ihr sich gesetzt.
Wenn sie ihn fragte, wer er sei,
sagte er lachend: dein Liebster.

Renald

Wie hat es denn angefangen?
Du kennst ihn wahrhaftig nicht?

Gabriele

An einem schönen Sonntag,
als ich eben allein vor der Türe saß,
zum ersten Mal von den
Bergen gekommen,
sich zu mir gesetzt,
abends zu mir gesetzt;

Renald

Ein frecher Schürzenjäger!

Gabriele

Des liebsten Mannes Bild!

Renald

Du kennst ihn wahrhaftig nicht?

Gabriele

Danach am folgenden Abend
ist er wieder und immer wieder
zu mir gekommen

Renald

Und wenn du ihn fragtest, wer er sei –

Gabriele/Renald

So sagte er: dein Liebster.
Aber die Stimme versagte ihr,
als sie vor ihm stand und
sein bleiches Gesicht sah.
Er zitterte am ganzen Leib,
auf seiner Stirn,
da zuckte es zuweilen,
wie wenn es von Ferne blitzte.

Renald

6 Wie heuchlerisch du das erzählst
und das Gefährliche verschweigst.

Gabriele

Gefahr? Gefahr kommt nur von dir.
Renald, du bist heute rasend!
Was denkst du nur so schlecht von mir. –
Bei allen Heiligen
sag' ich dir die Wahrheit nun:
Der Fremde tat mir nichts zuleid!
Der Mann, der mir begegnet,
hat dies nie wie du gemeint.

Renald

Da wandte sie sich auf die Seite,
schaute mich mit Augen, wie nie ich sie sah!
(findet Armands Pistole)

7

Gabriele

Was hast du da? Zeig her! Erstaunlich!
Sein Pistol!

Renald

Welch wunderbare Waffe!
Meisterlich gebaut!
Wie es funkelt im Licht vor Augen.
Du kennst ihn wahrhaftig nicht?
Sag mir die Wahrheit!
Die holde, liebe Taube
dem frechen Falk zum Raube –

Gabriele

Du bist ganz von Sinnen!
Ich wurde nicht zum Raube:
Bei Mond und Sonnenschein.
Ich kenn den Namen nicht!

Renald

Alle kennen ihn und sprechen ihn aus.

Gabriele

So kennst du ihn? So nenne ihn!

Renald

Was du gesagt hast, glaube ich dir.
Gut! Gabriele,
so musst du morgen gleich
zu unsrer Muhme ins Kloster.

Gabriele

Ich soll verlassen Heim und Haus?
Gabriele erschrak innerlichst,

Renald

aber sie schwieg und dachte,
kommt Tag, kommt Rat.

Gabriele

Im Kloster bei der Muhme, ach –

Renald

Er steckte das Pistol zu sich
und sah noch einmal nach ihrer Wunde;
früh morgens musst du fort von hier.

Gabriele

Warum soll ich fliehen und wohin?
Wenn er noch draußen stünd'.

8

Renald

Gute Nacht, mein selig' Vater und Mutter;
Wie auch meine stolze Schwester.
Ich sehe euch nimmermehr!
Die Sonne ist untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer.

Gabriele

Gute Nacht, mein selig' Vater und Mutter;
Wie auch mein stolzer Bruder.
Ich sehe euch nimmermehr!

Die Sonne ist untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer.

Renald

Ins Kloster zu der Muhme
bring' ich dich morgen hin.
Lass dich die Welt nicht fangen,
da spürst du, dass du frei.

Gabriele

Da wandte sich mein Herz,
es war mir nun selber,
als hätte ich was verbrochen;
ich denke seiner so gern!
(ab ins Haus)

Renald

9 Gabriele, sie lauschte am Fenster,
nur der Hund im Hof schlug an.
Dann war alles wieder still.
Jetzt erst bemerkte sie,
dass auch ihr Bruder wach lag.
Sie glaubte, er rede im Schlaf,
dann aber hörte sie,
wie er vor Weinen schluchzte.
In dieser Angst beschloss sie,
ihm seinen Willen zu tun
und nach dem Kloster zu gehen.
Die Priorin war ihre Muhme.
Der wollte sie alles sagen
und sie um Rat bitten.

Der Hund bellte im Garten.
Renald wollte nachsehen,
wie es wohl seiner Schwester erging
nach dem Schrecken.
Sie darf ihn nie erfahren,
der Liebe fürchterlichen Ernst.
Das Unglück ihr zu sparen,
das ist mein höchster Wunsch!
Noch einmal darf sie hier schlafen,
doch dann muss sie fort,
Ich aber stelle den Grafen
und fordre mein Recht und sein Wort!
(Gabriele erscheint wieder.)

Gabriele

10 Verzeih mir, Bruder, im Zimmer
ist eine so dumpfe Luft!
So trete ich endlich ins Freie
mit klopfendem Herz.

Renald

Wenn ich dich, Schwester, betrachte,
kommen mir Tränen fast.
Ich gehe auf und nieder,
die Menschen sind mir verhasst!
und Er, der alles Leiden
herunter sendet uns beiden...
Sie hat mich nie belogen!

Gabriele

Ich kann dich nicht verstehen.

Du bist heute rasend!
Kommt Tag, kommt Zeit, kommt Rat.

Renald

Ich werde nicht mehr schlafen!
Mach dich zurecht!
Morgen, eh' der Tag graut,
führ' ich dich hin.
(*Renald ab*)

Gabriele

- 11 Was will sein Stampfen und Pochen?
Der Mond scheint durchs Fenster
auf die Heiligenbilder an der Wand.
(*sie lauscht*)
Im stillen Gärtchen draußen
zittern die Blätter in den Bäumen.
Aber, welch ein Jammern!
Deutlich höre ich, wie er da auf dem Bett liegt
und schluchzet vor Weinen.
Ich darf nicht länger bleiben,
schreib' es mit Kreide
auf den gemeinsamen Tisch:

«Ich bin ins Kloster gegangen
heute schon und allein.»
Die Türe war nur angelehnt.
Da schlich ich
leise aus der Kammer
über den Hof.
Mit Kreide, so schrieb ich's

auf den gemeinsamen Tisch.
Das Ziel steht mir im Herzen,
Ich muss ihm entgegenzieh'n.
Nun trete ich endlich ins Freie
und suche nur Einen: ihn.
(*Gabriele ab*)
(*Jagdsignale aus der Ferne*)

Renald

(*tritt aus dem Haus*)

- 12 Gabriele! – Alles leer!
Sie treibt ein ander' Verlangen,
sie muss ihm entgegenzieh'n.
«Ich bin ins Kloster gegangen
heute schon und allein.»

Und er bricht auf zum Jagen,
Und mit ihm die ganze Jägerei!
Alle!
Ich? Was tue ich da?
Der rote Leu im Wappenschild,
der rote Löwe ist mein Wild!

Armand

(*aus der Ferne*)

- 13 «Ich hab geseh'n ein Hirschlein schlank
Im Waldesgrunde steh'n,
Nun ist mir draußen weh und bang,
Muß ewig nach ihm geh'n.»

Chor und Armand

(aus der Ferne)

«Frischauf, ihr Waldgesellen mein!
Ins Horn, ins Horn frischeauf!
Das lockt so hell, das lockt so fein.
Aurora tut sich auf!»

Renald

Das Reh muss er mir lassen,
sonst will ich ihn erjagen
und selber blutiger Löwe sein.

Armand

«Das Hirschlein führt den Jägersmann
In grüner Waldesnacht
Talunter schwindelnd und bergan,
Zu nie geseh'ner Pracht.»
*(Der Morgen bricht an; Schloss Dürande im
Morgenlicht)*

Renald

Wie loht so rot das Schloss Dürande.

Armand

(immer entfernter)

Zögernd betrat sie nun den Wald
und blieb immer wieder steh'n.
Die Freunde fern, der Wind so kalt,
so tief und weit die Welt.

Renald

Draußen schaute sie
tief atmend nach allen Seiten;
ja, sie wagte sich sogar, wie sie später erzählte,
noch einmal bis an den Gartenzaun.
Aber ihr Liebster, ihr Liebster, war
nirgends zu sehen.

Chor und Armand

«Es lockt so tief, es lockt so fein
Durchs dunkelgrüne Haus,
Der Jäger irrt und irrt allein,
Find't nimmermehr heraus.»

Renald

Mein Recht, Herr Graf!
Sonst brennt mein Blut!
Alles Blut!
Es ist so still, dass mir graut in der Einsamkeit.

2. Akt

Am Abhang der Waldberge ein Kloster, mit verschlossenen Fenstern noch wie träumend, zwischen kühlen, duftigen Gärten liegend. In der Kirche singen die Nonnen.

Priorin

(aus der Kapelle)

14 Angelus Domini annuntiavit Mariae

Nonnen

(aus der Kapelle)

Et concepit de Spiritu Sancto.

Ave, Maria.

1. Helferin

(im Vorüberschreiten)

«Durch die Felder sieht man fahren

Eine wunderschöne Frau,»

Priorin

Ecce, ancilla Domini.

Nonnen

Fiat mihi secundum verbum Tuum.

Ave, Maria.

1. Helferin

«Und von ihren langen Haaren

Goldne Fäden auf der Au

Spinnet sie und singt im Gehen:

Eia, meine Blümelein,

Nicht nach andern immer sehen,

Eia, schlafet, schlafet ein!»

(ab)

Priorin

Et verbum caro factum est.

Nonnen

Et habitavit in nobis.

Ave, Maria.

Priorin

Ora pro nobis, sancta Dei Genitrix,

(Gabriele erscheint)

Nonnen

Ut digni efficiamur
promissionibus Christi.

Oremus.

Alle

Gratiam Tuam, quaesumus,

Domine, mentibus nostris infunde;

ut qui angelo nuntiante,

Christi, filii Tui incarnationem

cognovimus, per passionem Ejus
et crucem ad resurrectionis
gloriam perducamur.
Per Eundem Christum, Dominum nostrum.
Amen. Amen.

15 **Gabriele** (gleichzeitig mit den Nonnen)

«Eine Gerns auf dem Stein,
Ein Vogel im Flug,
Und ein Mädcl, das klug,
Wer holte sie ein?»
Das Kloster noch wie träumend,
zwischen kühlcn und duftenden Gärten.
In der Kirche sangen die Nonnen,
nur eine einzelne, früh erwachte Lerche
stimmte schon mit ein in Gottes Morgenlob.
Sie, aber, so müde, überwacht –
die Bäume säusclten schläfrig.
Sie legte den Kopf aufs Bündel ...
(schläft auf einer Bank ein)

Priorin

Amen, Amen.
(kommt aus dem Kloster, sieht Gabriele)

16 Sie legte den Kopf auf ihr Bündel,

schlummerte unter Blüten ein.
Ich sah ihr freundlich
in die schönen und frischen Augen:
Ich habe dich daran sogleich erkannt,
Gabriele!

Gabriele

(wie im Traum)

Als wenn mich meine selige Mutter ansäh'.

Priorin

Da schüttelte sie erschrocken
die Blütenflocken aus dem Haar.

Gabriele

(plötzlich erregt)

Siehst du ihn am Baume dort?
Als sie in die Stube traten,

Priorin

wollte Gabriele gleich

Gabriele

ihre Geschichte erzählen.

Priorin

Und wie heißt er denn?

Gabriele

Liebster, er heißt ...
Jammer, dass ich seinen Namen nicht kenn'!

Priorin.

Da strich ich meinem liebsten Gast die Locken
aus der glänzenden Stirn:
Der erschien dir nur im Traum!

Nonnen

(treten aus der Kapelle)

- 17 «Es ist nun der Herbst gekommen,
Hat das schöne Sommerkleid
Von den Feldern weggenommen
Und die Blätter ausgestreut.
Vor dem bösen Winterwinde
Deckt er warm und sachte zu
Mit dem bunten Laub die Gründe,
Die schon müde gehn zur Ruh.»

Gabriele (gleichzeitig mit den Nonnen)

Ich, ich lächelte fast betroffen
Wie in eine neue, ganz fremde Welt hinein.

Nonnen

«Und die Vöglein hoch in Lüften
Über blaue Berg' und Seen
Ziehn zur Ferne nach den Klüften,
Wo die hohen Zedern stehn,
Wo mit ihren goldnen Schwingen
Auf des Benedeiten Gruft
Engel Hosianna singen
Nächtens, durch die stille Luft.»

Priorin

Ihr Schwestern, lasst uns allein!
(die Nonnen in das Kloster)
Hier gilt es, weise zu handeln.
(zu Gabriele)
Wie du auch so allein im Dunkeln durch den Wald

gehen kannst;
ich stürbe vor Furcht. Schau' ich in die Nacht, ist
mir wohl in der Zelle.

Gabriele

- 18 Ich möchte mich gern bei Nacht verirren
einmal recht im tiefsten Wald.
Die Nacht ist wie im Traume
so weit und so still,
als könnt man über die Berge
reden mit allen,
die man lieb hat in der Welt.

Hör, wie der Fluss dort unten rauscht
und die Wälder, als wollten sie
auch mit uns sprechen
und könnten es nur nicht recht.
Da fällt mir immer ein Märchen ein;
hab ich's gehört?
Ich weiß nicht, oder hat mir's geträumt?
Sieh, wie draußen
alles anders aussieht!
Er war da! Hier stand er, hier!
So lässt mein Liebster mich grüßen.
Was schreit da?

Priorin

Das ist das Wild im schwarzen Wald.
Lege dich zum Schlafen hin,
weise gilt es nun zu sein

Gabriele

Wüsst' ich den Namen!

Priorin

Leg dich nun hin
Ich bete meinen Rosenkranz.
(sie führt Gabriele in das Kloster)

Nonnen

19 Wein, gereift im Sonnenstrahl,
sammelt ihre Glut,
rinnt in unsres Herren Mahl
als sein heiliges Blut.

Priorin (gleichzeitig mit den Nonnen)
(sieht die Nonnen zur Weinlese ziehen)
Nonnen, frei von ihren Hauben,
wandeln in die reifen Reben,
da zu schneiden lautre Trauben,
für die Messe Wein zu geben.
Schmetterlinge auf den Schwingen,
wie sie wandeln, wie sie singen.
(Renald tritt auf.)

Priorin

20 Renald Dubois, warum so gehetzt?

Renald

Gabriele, die heut zu euch kam,
ist in Gefahr. Versteckt sie gut!
Sie darf ihn nie mehr sehen!

Priorin

Wen?

Renald

Den frechen Mann, der bei ihr war.
Ich sah ihn geh'n, ich sag nicht wen.

Priorin

Ihr sagt nicht wen?

Renald

Das Tor bewacht ein schrecklicher Riese,
der schläft und trinkt und spricht.

Priorin

Sollt ich ihn kennen,
musst du ihn nennen.

Renald

Namen und Stand zu hoch für sie!
Seine Hand erlangt sie niemals.
Nur Trug und Spielerei,
im wilden Traum die Blüte vom Baum gerissen!
Und zertreten.

Priorin

Sie wähnt sich Braut.

Renald

Von wegen Braut! Nur liebesblind,
armes, verwirrtes Schwesterherz.

Priorin

Er ist ein Gespenst, wenn du den Namen
mir nicht nennst.
Nenne den Mann;
Ich kann schweigen, das weißt du genau.

Renald

So ist die Zeit gekommen:
Es ist der junge Dürande, der Graf Armand!

Priorin

Der junge Dürande, der Graf Armand?
Ei, wie schön, so edel und fein!
Sieh nur, wie ein Falk
eine Taube durch die Luft führt!
Ach, der Graf, jung und gut!

Renald

Mir kocht das Blut.
Zerstreut und eilig,
will ich Abschied nehmen.

Priorin

Um so tüchtig den ewigen Fragen
auszuweichen.

Renald

(empört)

Ich hab' eine Frau zur Hut bestellt,
die nichts Böses kennt ...

Priorin

Ich weiß genau in der Welt Bescheid!
Was Liebe wirkt im Drang des Lebens;
Es war ihr immer, als müsst ihr Liebster
plötzlich einmal, da aus dem Walde,
zu ihr kommen.
Liebe bindet.

Renald

Ich mag nicht hören,
wer die Liebe verteidigt.
Und die rechte Zeit
ist immer noch nicht da.

Priorin

O Lieb', o Liebe
Wohin, ach wohin?
Kein Vogel sang in den Bäumen.
Der Bräutigam wusste nicht,
wohin sie gekommen.

Nonnen

(aus den Weinbergen)

Wein, gereift im Sonnenstrahl,
sammelt ihre Glut,
rinnt in unsres Herren Mahl
als sein heiliges Blut.

Priorin

Vergiss den Kummer,
gib nach!

Komm, hilf uns lesen
den goldenen Wein!
Sei mit am Feste
fröhlich im Kreis der Klostergäste,
Lache und sing!

Renald

Woche auf Woche vergeht,
und die Zeit ist noch nicht da.

(Gabriele erscheint)

Priorin

21 Wie, so geschwind
wieder bei Kräften?
Ihr Dichten und Trachten
geht nun darauf aus,
ihn selbst auszukundschaften.

Gabriele

Und wie sie so sich selber half,
kam über sie stille Zuversicht.

Renald

Sie selber weiß nicht, wer ihr Geliebter ist.

Gabriele

Sie hätt' es so gerne gewusst.

Renald

Lieb Vöglein, vor Blüten

Sieht man dich kaum!
Vom dämmernd beglühten
Flüsternden Baum.

Gabriele

(klettert auf die Linde)
Was ist das für eine wunderbare Welt!

Priorin

Was gibt es denn zu sehen?

Gabriele

22 Wer beschreibt die große Freude
auf dem gräflichen Gut,
(Nonnen singen gleichzeitig hinter der Szene)
die fremden Berge und Täler,
die weißen Klosterfrau,
und Schlösser umher,
das stille Grün und den heiteren Himmel?
Und die Kufenträger erhaschen
Küsse nach Winzerbrauch.

Renald

Sie ist vor Liebe blind ...

Gabriele

Dann fragte die Priorin,
ob sie das Schloss Dürande sehe.
Es überstrahlt die Lande
bis an das gewölbte Blau.
Alles das gehört dem Grafen.

Es jubelt, bellt und singt.
Durch den Dürander Wald,
da zieht eine reitende Jagd.
Ich höre die Hörner blasen,
es rauscht und wogt heran,
es kommen Reiter auf Rossen
gestoben aus dem Wald.
Die Mähnen wehen verwegen,
und Einer sprengt voraus.
Ich muss herab von der Linde,
Reiter und Rosse nahn!
Gott! Nun erkenn' ich ihn! Ihn!
O Gott, was soll das werden?
Er ist es und wird mich sehn.

(Gabriele ab)

Priorin

Nun ein Reiter über den grünen Plan
herbeisprengt,
unter der Linde anlangt
und mit höflichem Gruße hält.

Armand

(erscheint mit Jagdgenossen)

23 «Ich schwang mich auf vom Gitter
Über Berge, übern Wald –
Mein Herz ist die Zither,
Gibt einen fröhlichen Schall.»
Bald wird der Vater
erscheinen zum schönen Fest.
Ich grüße Euch, ehrwürd'ge Frauen,

dem Herrn in Liebe vermählt.
«So schwang ich mich auf vom Gitter
Über Berge, übern Wald.»

Priorin

Es dankt dem gräflichen Grüßen
die ganze Schwesternschar.
Zu Tische sind geladen
Herren und Diener gleich.
Am goldenen Winzerfeste
sind alle heute frei.
Erlaubt, dass ich das Beste
zuerst Euch reich.
(winkt nach dem Hause)
Gebt unserem jungen Grafen
vom neuen Messewein.
Befrei deine Furcht, Gabriele,
und schenke ein!

Gabriele

(mit Krug und Schale)

24 O, wie mich der Gedanke
mitten ins Leben trifft,
dass ich taumle und schwanke!
Mein Liebster ist ein hoher Herr.

Armand

Er ist wohl schwer zu heben,
gefüllt bis an den Rand.
Ich seh' die dunklen Augen
im Weine spiegeln sich.

Jagdgesellen

Trink an! Es sollen leben
Dürandes Leute und Land!

Armand

Komm leise da herüber
zum schattig verschwiegenen Baum.
Ich trinke und küsse die Stelle,
die deine Lippen berührt.

Gabriele

So weiß ich nun deinen Namen:
Armand, so nenne ich dich!

Armand

Ich seh' die dunklen Augen
im Weine, sie spiegeln sich.
Das Tuch von deinem Mieder,
ich bitt dich, gib es mir zum Pfand!

Gabriele

Ich wollt es eben dir geben
zum sorglichen Angedenk.

Armand

Mein alter Diener Nicolas bringt dir in Kürze
ein schmuckes, goldenes Kettchen.
Es soll dein Herz mir binden,
so wie meines sich bindet an dich.
(geht rasch zurück, bietet den Becher Renald an)

25 Der zweite Schluck vom neuen Wein
soll meinen besten Jäger ehren!
Renald!

Renald

Ich trinke nicht!
Heut' schon gar nicht!

Armand

Was hat dich so verstimmt?

Priorin

(ablenkend)
Gabriele, reiche den Krug herum.
Über blaue Berge und Seen.
(zu Armand)
Sie wollen verreisen?

Armand

Den Winter verbringen im lauten Paris.
Wollt lieber zur Ferne nach den Klüften ziehn,
wo die hohen Zedern stehn.

Jagdgesellen

Paris, Paris! Das klingt wie
Jugend und Jubel in Lust.
Paris, Paris! Da schwingt so
befreit die dumpfe Brust!

Gabriele

(für sich)

Paris, Paris! Das dringt
wie ein Dolch in meine Brust.
Und doch, ich singe heiter.
Ich folge ihm dahin.

Priorin

Paris! Das große Leben,
das jeder genießt so wild,
in euren Augen bewahret
der Heimat wahrhaftiges Bild.

Armand

Paris, Paris! Mit Lust
dien' ich dem König in treuer Pflicht,
und trag in meinem Busen
ihr holdes Gesicht.

Gabriele

(abseits)

Und ist er gleich von Adel,
bin ich doch seiner wert.
Ich gehe ihm voraus,
er ist mein Bräutigam!
Doch nicht als Weib, als Mann
werd ich ihn schützen in jener Stadt.
Ich brauche jetzt Männerkleider,
dann lauf ich über die Berge
und such mir mein Paris!

Armand

Gabriele, leb wohl!
Leb wohl!

Jagdgesellen

Paris, Paris! Das klingt wie
Jugend und Jubel in Lust.

Armand und Jagdgesellen

Lebt wohl! Und Ostern entgegen
sind wir alle zurück!

(Armand mit Jagdgesellen ab)

Priorin

Dann drückt er dem Pferd die Sporen ein
und flüchtig dankend flog er fort,
zurück zu dem bunten Schwarm im Wald.
Das weiße Busentuch flatterte leicht im Wind.

Was sinnst du, Gabriele?

Stehst du noch da?

Hurtig ins Haus!

Gleich kommt der alte Graf
zum festlichen Winzerschmaus!

(ab mit Gabriele)

Renald

(allein)

26 Er in Paris, sie hier im Kloster,
dann sind geschieden sie.

Da tönt die Jagd schon heller
dem Wald entlang, ganz fern.

(Der Diener Nicolas tritt auf.)

Wo kommt denn der so eilig her?

Den schickt gewiss Graf Armand!

Nicolas

Es sendet deiner Schwester,
dem holden Försterkind,
Graf Armand, mein Herr,
dies schmucke Angebind.
Es ist ihm so frisch zumute,
als müsst' er mit jedem Tritt
Funken aus Steinen schlagen.
Das Kettlein dünn von Golde,
es soll ihr Eigen sein!

Renald

(böse, bissig)

Eine goldene Kette!
Das Mädchen zu binden
als Dirne an sein Bett.

Nicolas

Nimm die Kette!

Renald

(nimmt gierig)

So gib sie denn.
Ich schlag sie ihm ins Gesicht.

Nicolas

Voller Unruh ist seine Seele.
(Man hört die Winzer.)

Winzer

27 Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?

Gestern bei dem Saft der Trauben,
Ah, ah, ah,
Stellt euch mein Entsetzen vor:
Gestern kam der Tod zu mir.
Ah, ah, ah,
Drohend schwang er seine Hippe,
Drohend sprach das Furchtgerippe:
Ah, ah, ah.
Was sprach das Furchtgerippe?
«Fort, du teurer Bacchusknecht!
Fort, du hast genug gezecht!»
Ah, ah, ah.
«Lieber Tod», sprach ich mit Tränen,
«Solltest du nach mir dich sehen,
Ah, ah, ah,
Sieh, da steht der Wein für dich!
Lieber Tod, verschone mich!»
«Wenn das so ist», ruft er,
«Wenn das so ist,
So magst du leben und lieben
Solange du magst!»

1. Helferin

(nach hinten ausschauend)
Die Winzer nahn!

Priorin

Ist alles bestellt
zu Ehren des Grafen?

Helperin

Inmitten der Schar
wird er getragen.
Sie geben ihm jubelnd
das Geleit.

Nonnen (gleichzeitig)

(kehren aus den Reben zurück)
Salve Regina, Mater misericordiae.
Vita dulcedo et spes nostra, salve!
Ad te clamamus, exsules filii Hevae.
O clemens!
O dulcis virgo Maria.

Renald (gleichzeitig)

Nicolas, Getreuer!
Der Wind in der Nacht
weint an den Fenstern.
Kein Frost so scharf,
keine Not so bitter als Schande.
Sprich ihr von Vater
und Mutter, sprich!

Nicolas (gleichzeitig)

Was weißt du von Herzen?
Er schwieg erschöpft.
Es war alles wieder still.
Nur die Tanzmusik vom Ball
schallte von fern vom Hofe herüber.

Priorin

Die Nonnen alle sangen
in ihrer Fröhlichkeit.
Winzer und Winzerinnen
sind beim wohlverdienten Mahl.

Priorin, Renald, Nicolas, Nonnen

Hilf, heilige Brigitte,
dass jedem Sinn dein Tag
zum Segen und zur Sitte
durch Christ gedeihen mag.

(Auftritt des in einer Sänfte getragenen alten Grafen)

Alle

(außer Renald und dem alten Grafen)
Glück und Segen dem Herrn von Dürande,
Geliebt und geehrt im ganzen Land!

Alter Graf

28 Endlich am Ort der ehrwürd'gen Frauen.

Priorin

Herr Graf, willkommen,
hier seid Ihr zuhaus!

Alter Graf

Es ist von Klang und Düften
Ein wunderbarer Ort,
Umrankt von stillen Klüften,
Wir alle spielten dort.

Wir alle sind verirret,
Seitdem so weit hinaus –
Unkraut die Welt verwirret,
Findt keiner mehr nach Haus.
Doch manchmal taucht's aus Träumen,
Als läg es weit im Meer,
Und früh noch in den Bäumen
Rauscht's wie ein Grüßen her.
Nun, jeden Morgenschimmer,
Steig ich ins Blütenmeer,
Bis ich Glücksel'ger nimmer
Von dorten wiederkehr.

Priorin

Den Winter über verreisen,
dem großen Leben nah!
Im Frühling mit den Meisen
Sind alle wieder da!

Chor

Sind alle wieder da!

Alter Graf

Ich hört den Gruß verfliegen,
Ich folgt ihm über Land,
Und hatte mich verstiegen
Auf hoher Felsenwand.
Mein Herz ward mir so munter,
Weit hinten alle Not
Als ginge jenseits unter
Die Welt in Morgenrot.

Nicolas

Der Wind spielt´ in den Locken,
Da blitzt´ es drunten weit,
Und ich erkannt erschrocken
Die alte Einsamkeit.

Chor

Die alte Einsamkeit

Gärtnerbursche

(tritt auf)

29 Zum Teufel, wo sind meine Sachen?
Hose und Jacke sind fort.
Jetzt hängen dafür am Haken
Mieder und Weiberzeug.

Chor

(lacht)

Renald

O, nichts zu lachen,
So brecht hervor, ihr alten Lieder,
Und brecht das Herz, das Herz mir ab!
Noch einmal grüß' ich von ferne,
Was ich nur Liebes hab.

Gabriele

(aus der Ferne)

«Ein Vogel im Flug,
Eine Gems auf dem Stein,
Ein Mädel, das klug,
wer holte die ein?»

Chor der Winzerinnen

Über den Felsen,
über den Steg,

Chor der Winzer

Die weiß die Wechsel,
die weiß den Weg.

Renald

Leises Schauern
In dunklen Bäumen
Sperber und Taube,
Beide sind fort!
(will fortstürmen)

Alter Graf

(gebieterisch)
Jäger Renald!

Renald

Herr Graf?

Alter Graf

Wo will er hin?

Renald

Nach Paris!

Alter Graf

Nach Paris?

Chor

Nach Paris?

Alter Graf

Was sucht er in Paris?
(zur Priorin)
Wissen Sie's?
Was will er in Paris!

Chor

Seltsam!

Alter Graf

Wen sucht er dort?

Renald

Meine Schwester ...

Alter Graf

Seine Schwester?

Renald

Sie geht dorthin
mit Ihrem Herrn Sohn
als Hure!

Chor

Schweig, Renald!

Alter Graf

30 Hi – hi!

Sie sind in Paris!
Im Winter intim, das gefällt mir fürwahr.
Junges Mädchen, zwar nicht von Adel,
aber frisch und hübsch und gut.
Wild und Wald, mein Sohn Armand
hat einen guten Geschmack.
Ganz intim!
(lacht)
Hörten Sie's?
Sie sind in Paris!
(Alle lachen mit)

Renald

Was für Gesichter!
Was für Gesindel!

Chor

He, he, he, he

Alter Graf

So ganz intim, ich lache, lache.

Renald

Und ich will Rache!
Graf, solcher Hohn:
Ihr Herr Sohn ...

Alter Graf

Armand intim
mit seiner Schwester!
Wenn es dunkelt,

Der Erd' bin ich satt.
Kommt es zum Ende,
zum Ende vom Lied,
sind wir Dürander
immer splendid!

Chor

He, he, he, he

Renald

Genug gemeistert die Weltgeschichte!
Hier rucken Gewichte!

Alter Graf

31 Bleibe er brav!
Wild und verworren
treibt ihn der Zorn,
peitscht ihn die Wut,
das endet nicht gut!

Renald

Himmel und Hölle!

Alter Graf

Was, er flucht mir ins Gesicht?!
Dass selbst die Glocken
Vom Turme schlagen!

Renald

Meine Gedanken sind nicht Eure!

Chor

Verwegner,
was erfrest du dich!

Priorin

Renald, ich bitte!

Renald

Fahr' hin, du niedre Treue,
ich bin nur ein geschlagener Hund!
Ich ahne eine neue
Zeit steigen aus dem Grund.

Chor

Der Rasende, was hat er nur?

Renald

Ich hörte im Winde singen
ein Lied so neu und stark.
Und alle Täler geisterbleich versinken.
Ich bin jetzt frei!
(rasch ab)

Chor

Paris! Paris!

Chor

Er ahnt eine neue Zeit steigen aus dem Grund.
Frischer Morgen, frisches Herz!

Alle

Paris, Paris! Das klingt so wie
Jugend und Jubel in Lust.
Paris, Paris! Da schwingt so
befreit die dumpfe Brust!

Chor

Lasst tanzen uns
und singen!
Gestern, Brüder,
Könnt ihr's glauben?
Gestern kam der Tod zu mir.
Ah, ah, ah.
Gestern bei dem Saft der Trauben,
Gestern kam der Tod zu mir.
Ah, ah, ah.

Gestern, ihr Schwestern, da kam der Tod.
«Lieber Tod», sprach ich mit Tränen,
«Lieber Tod, verschone mich!»
Ah, ah, ah.
«Sieh, da steht der Wein für dich!»
Ah, ah, ah.
«Wenn das so ist,
So magst du leben,
Und sei mir auf ewig ergeben.
So lebe und liebe!
Bis du satt geküsst.
Lebe!
Trinke!
Küsse!
Bis du satt!»

CD 2

3. Akt

Schwankend im Wind das Zeichen des «Roten Löwen». Drinnen ein langes, wüstes Gemach, das von einem Kaminfeuer im Hintergrund ungewiss erleuchtet wird. Im roten Widerschein sitzt ein wilder Haufe. Alle Blicke aber hängen an einem hohen, hageren Manne.

Redner

1 Ihr Leute von Paris!
Ihr alle seid der Nährstand!
Wer nun aber die andern nährt,
der ist ihr Herr.
Hoch auf, ihr neuen Herrn!
Mich brennt's an meinen Reiseschuh'n,
Fort mit der Zeit zu schreiten;
Was wollen wir agieren nun
Vor so viel klugen Leuten?
Es hebt das Dach sich von dem Haus
Und die Kulissen rühren
Und strecken sich zum Himmel «raus,
Strom, Wälder musizieren!
Und aus den Wolken langt es sacht,
Stellt alles durcheinander,
Wie sich's kein Autor hat gedacht:
Volk, Fürsten und Dryander.
Da geh'n die einen müde fort,
Die andern nah'n behende,
Das alte Stück, man spielt's so fort
Und kriegt es nie zu Ende.
Und keiner kennt den letzten Akt
Von allen, die da spielen,

Nur der da droben schlägt den Takt,
Weiß, wo das hin will zielen.
Herunter von dem Himmel mit den Sternen!
Die Edelleute knüpft an die Laternen!
Vom Volke kommt die Macht, der Staat, die Ehre.
Der Mensch ist frei! – So heißt die neue Lehre.

Gäste

Bravo! Das ist die neue Lehre!

Redner

Zum Beispiel hier! Die liebe, gute Schenke
«Zum Löwen», wem gehört sie?
(weist auf Buffon)
Etwa dem?
Das wäre richtig, billig außerdem,
Das darf nicht sein!
Der Untertan bedenke:
Der Besitz ist dem Grafen von Dürandel!
Er ist in allen Dingen dein Gebieter,
Und unser Buffon ...

Gäste

Bravo, Buffon!

Redner

... nur ergebener Mieter!
Neun Zehntel seines kargen Lohns
gibt er dem Grafen hin als Zins!

Buffon

Wäre der «Löwe» mein, ich gäbe Speis und Trank
euch allen hier umsonst!

Redner

Juchheisa! Und ich führ den Zug an!
Hopp über Feld und Graben.
Des alten Plunders ist genug,
Wir wollen neuen haben.
Das alte Lied, das spiel ich neu,
Da tanzen alle Leute,
Das ist die Vaterländerei.
Euch frage ich, euch! Und wir? Und wir?
Die Stirne brennt vor Scham bei solchen Fragen.
Noch einmal frag' ich euch: und wir?
Dass jedermann ein Mensch ist, sozusagen,
das verlernten sie! Drum Revolution!
Marsch! Wir sind die Nation!

Alle

(außer Redner und Buffon)
Teilt Waffen aus! Zum Tode mit den alten Herrn.
Wir sind die Nation.

Advokat

(zu Renald)

2 Sie kommen aus dem Süden her, sagen Sie.

Renald

Ich will zum jungen Grafen von Dürandel!
(*sich vorstellend*)
Renald Dubois, sein Jäger!
Schon mein Ahn hörte die Vögel schlagen,
Da blitzten viel Reiter, das Waldhorn klang,
Das war ein Jagen!
Und eh ich's gedacht, war alles verhallt.
Denn Gabriele, meine einzige Schwester,
ist hier bei ihm!

Redner

Die alten Liebesnester!
Der Totenwurm pickt schon drin bei Dürande,
ganz zerfressen von Liebschaften.

Renald

Zerfressen! Von Liebschaften ...?

Redner

Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort:
Alles ist hier Wild!

Renald

Ich bin geborner Weidmann, auch auf Jäger,
und wenig kümmert mich der Löwenschild.

Redner

Es liegen wohl Federn neben
Und unter und über mir,

Sie können mich alle nicht heben
Aus diesem Meer von Papier.
Doch, Renald Dubois!
Papier! Wie hör ich dich schreien,
Da alle Welt die Federn schwenkt
In langen, emsigen Reihen.

Renald

Papier und Revolution!
In meinem Wald vernahm ich nichts davon!
Doch wenn der Graf die Schwester hält
als Dirne, will ich mein Recht und weiter nichts.

Redner

Laß bilden die Gewalten!
Was davon himmlisch war,
Kann nimmermehr veralten,
Wird in der Brust gestalten
Sich manches stille Jahr.
Die Fesseln müssen springen,
Ja, endlich macht sich's frei,
Und Großes wird gelingen
Durch Taten oder Singen
Ein Wort für dich!
(schreibt etwas auf einen Zettel)

Renald

Was soll mir das Papier?

Redner

Du willst dein Recht vom Grafen von Dürande?

Falls der nur hohle Worte spricht, zeig ihm das
Papier!
Er wird Vernunft annehmen, sich entspannen!

Renald

(liest)

Hütet Euch! Ein Freund des Volkes!

Redner

3 Er will sein Recht vom Grafen von Dürande!

Advokat

Sein Recht? Da ist er hier am rechten Ort!
Ich wahre Recht in diesem falschen Staat,
des Volkes und der Freiheit Advokat.
Wie liegt der Fall?

Renald

Der Graf hat meine Schwester ...

Advokat

Verführt und vergewaltigt?
Ruhe, Bester!
Entführt?

Renald

Ich weiß es nicht!

Advokat

Geschwängert?

Renald

Schweig!

Advokat

Sie hocken lassen?

Renald

Das ist unerträglich.

Advokat

Sehr schwer erträglich, aber ganz alltäglich.
Normaler Fall von adeligen Sitten.
Ich darf den Herrn wohl gleich um Vorschuss bitten?

Renald

Vorschuss? Wofür?

Advokat

Die Sache zu verfechten!
Vorschuss ist Vorbedingung in allen Rechten.
Der Fall ist klar.

Soldat

Nein, unklar, nichts ist klar.

Renald

In dieser Sache von dem jungen Grafen
will ich nichts als nur mein Recht.

Soldat

Da kannst du warten bis zum jüngsten Tag!
Hier fällt dir alles zu auf einen Schlag.

Renald

Ein Wanderer kommt von ferne,
Ihn schüttelt Frost, es starrt sein Haar,
Ihm log die schöne Ferne,
Nun endlich will er rasten hier,
Er klopft an seines Vaters Tür:
Dem König. Ich bringe meine Sache vor den Thron!
(Gelächter)

Soldat

Mann, du bist gut!

Advokat

Dem König vorzutragen,
den Teufel bei der Großmama verklagen!
Dem König, der sich einen Rehpark hält,
zweibeinige Rehe von erlesner Zucht, Unzucht
vielmehr,
der jeden, welcher Recht sucht für ein Mädchen,
sicherlich drum prellt.
Aktenstöße nachts verschlingen,
Schwatzen nach der Welt Gebrauch,
(Gelächter)
Und das große Tretrad schwingen
Wie ein Ochs, das kann ich auch.

Renald

Ich fordre Recht und klage!
Hier sind noch Herzen, denen ich vertraue.
Buffon, mein Freund, hier bin ich unter Wölfen,
Stadtewölfen, Fremden, kannst du mir nicht
helfen?

Buffon

4 Ein Advokat, ein niemals angelangter,
ein Mietsoldat, ein schmäählich abgedankter,
ein Schreibgehilfe dann, ein weggejagter,
ein Sänftenträger, ein halbtot geplagter,
die brauchen Hilfe, aber haben keine.

Renald

Und dieser Zettelschreiber, wer ist der Herr?

Buffon

Ein Feind der Tyrannen,
leise und geheimnisvoll.
(betrachtet Renald)
Ihm aber gefällt hier die ganze Wirtschaft nicht,
er ist müde von der Reise.

Renald

Vor so viel Hindernissen werd' ich toll.

Buffon

Hier kann nur einer helfen.

Renald

Wer?

Buffon

Nicolas.

Renald

Nicolas ist hier? Der Diener aus Dürande?

Buffon

Und kaum hast du dich ausgeweint,
Lacht alles wieder, die Sonne scheint,
Es geht wohl anders, als man meint
Nicolas, beschneit mit weißen Haaren,
ist hier!

Renald

Und wo ist er?

Buffon

Hier!

Nicolas

(kommt durch die Türe des Ausschanks)
Ist hier!

Renald

Wie kommst du förmlich aus der Wand heraus?

Nicolas

5 Herz, in deinen sonnenhellen
Tagen halt nicht karg zurück!
Allwärts fröhliche Gesellen
Triffst der Frohe und sein Glück.
Mich wundert, was du hier wohl tust?

Renald

Ich suche das Kleinod meiner Seele.

Nicolas

Buffon, ich hätte gern die Schenke leer.

Buffon

Das sagst du gut, und sonst nichts?

Nicolas

Gewiss, die beste Flasche Sekt: ins Eis!

Renald

Doch meine Wunde wuchs – und wuchs nicht zu!

Nicolas

(zu Buffon)

Es kommt ein hoher Herr mit einer Dame,
für sie den Sekt: eisgekühlt.

(Die Polizei tritt ein.)

Das geht ja fein, da kommt die Polizei.
*(Alle Anwesenden verlassen sofort das Lokal,
außer Renald, Nicolas und Buffon.)*
Nun haben wir im Nu den Schauplatz leer.

Polizist

(zu Renald)

Ihr Name, Herr?

Nicolas

(zum Polizisten)

Sie brauchen nur zu merken:
Renald, im Dienste des Grafen von Dürande.

Polizist

Dürande? Sie können bleiben!
(Polizei ab)

Nicolas

Renald, mein guter Junge, gute Nacht!
Paris sieht anders aus bei Tag.

Renald

Du spielst mit mir, Nicolas!

Gabriele

(aus weiter Ferne)

«Sie stand wohl am Fensterbogen»

Renald

Gabriele, ihr Lied!

Gabriele

«Und flocht sich traurig ihr Haar.»

Renald

Die Weise geht durch Mark und Bein.

Nicolas

Der Nachtwind weht so leise,
da geben die Bäume Laut –

Gabriele

«Der Jäger fortgezogen,
Der Jäger ihr Liebster war.»

Renald

Die Stimme von Gabriele,
kein Zweifel. Zu ihr. Hinaus!
Ich darf sie nicht verfehlen;
sie kam vom Garten her.
(*will hinaus*)

Nicolas

(*verstellt ihm den Weg*)
Woher? Bist du von Sinnen?

Renald

Nicolas, die Türe frei!

Nicolas

Drei Schritte noch und dich
fängt da draußen die Wache!

Renald

Verräterischer Spitzel,
verkauft, verschworen – hinaus!
(*Renald ab*)

Nicolas

(*ihm nachblickend*)
Der büßt seinen groben Wahnsinn
einmal im Narrenhaus.

Im Dunkeln dort ohne Licht,
wo die Vögel alle still.
«Eine Gems auf dem Stein,
Ein Vogel im Flug,
Ein Mädel das klug.»
In dem Jungenkleid,
in der schwarzen Nacht,
von mir beschützt,
«Kein Bursch holt das ein!»
(*zu Buffon*)
Der Sekt im Eis!
Der Tisch gedeckt nach Brauch.

Buffon

6 Wer ist der Herr, den wir erwarten?

Nicolas

Graf Armand!

Buffon

Und die Dame?

Nicolas

Ist die Gräfin von Morville.

Buffon

Die Amazone? Die?

Nicolas

Eiskalt. Und knallt!
(*ab*)

Buffon

(macht sich zu schaffen. Es klopft.)

Gabriele

Ist dieses hier der Schank zum «Löwen»?

Buffon

Gewiss, mein Junge, aber leider zu,
bei Tag und Nacht für Knaben so wie dich!

Gabriele

Der Meister hat mit Blumen mich geschickt,
sie seien für den Grafen von Dürande!

Buffon

Gib her!
Er wird gleich hier sein.
Das ist der Graf!

Gabriele

(freudig bewegt)
Er selbst, der Graf Armand!

Buffon

Er selbst und eine Dame! Rasch, verschwinde!

Gabriele

(ohne zu gehen)
Maria, lass mich ein Plätzchen finden.
Oh Glück, ihm ungesehen nah zu sein.
(Ballmusik aus dem Schloss;
Armand erscheint mit der Gräfin Morville)

Armand

7 Mein Diener Nicolas hat den Raum bestimmt.
Hier hört und sieht uns keiner in der Welt.

Buffon

(ab)

Morville

Ich bin gekommen, denn es eilt nun sehr!
Der Adel Frankreichs wandelt wie im Schlaf,
verdorben und verzweifelt in Genuss und Laster,
indessen grollt es schaurig aus den Gründen.

Armand

Ich bin so müde von Lust,
langweiliger Lust.

Morville

Bald wird es Zeit, dass sich die Toten melden,
denn bei den Lebenden, da fehlt der Mut.
Sei nicht so feig und sei ein Mann!

Armand

Warum entflammst du nicht den Herrn Gemahl?

Gabriele

(für sich)
Was höre ich? Die Stolz ist vermählt?

Morville

Du weißt, wie bitter mich die Einsicht schmerzt,
dass mein Gemahl, der Graf Morville, nicht zählt.

Armand

Du forderst allzu Schweres.

Morville

Wer ist da?

Rumor nur zu, spukhafte Zeit.

Als wenn die Gedanken aufstünden
und überall nach den Schwertern tapten.

Mich gelüstet, mit dir zu fechten,
du unsichtbares Kriegsgespenst!

Armand

Was gehst du um in Waffen rasselnd und pochst
bei Nacht an die Türen unsrer Schlösser?

Morville

Was nur ein Mann vom Weibe hoffen kann,
sei dein, sei unser! Aber sei ein Mann!

Am Himmelsgrunde schießen
So lustig die Stern',
Dein Schatz lässt dich grüßen
aus weiter Fern.

Armand

Hat die Zither gegangen
An der Tür unbeacht't
Der Wind ist gegangen
Durch die Saiten bei Nacht.

Gabriele

Mein Herz ist die Zither;

durch die Saiten bei Nacht
der Wind ist gegangen.

Armand

Die Heimat hegte mich so lieb und gut.

In ihrer Gegend kam des Lebens Licht.

Für immer da verschlagen

Blieben sie im fremden Land,

Hörten nachts des Vaters Klagen.

Ich will das Glück, was kümmert mich der Staat?

Gabriele

Er will das Glück, was kümmert ihn der Staat!

Morville

Er will das Glück, was kümmert ihn der Staat?

Wer will meinen Banner schwingen,

Muss erst mit dem Teufel ringen,

Der ihn selber hält in Schlingen.

(gleichzeitig Ballmusik aus dem Schloss)

Suche nicht nach anderer Jugend.

Er hört mich nicht, er spielt mit diesem Stoff!

(Armand hat das Tuch an seine Lippen gedrückt.)

Nicht auf das Tuch, dein Kuß auf diese Hand!

Gabriele

Mein Herz ist meine Zither.

Armand

Es ist ein Talisman, Erinnerung,

Geschenk an mich von einem schönen Kind.

Morville

Sehn' dich nicht nach neuem Herzen.

Gabriele

Es riss ihn hin, als sei es Wind und Sturm.

Armand

In seinem weißen Schimmer, seinem Duft,
glänzt mir das Meer und weht Dürander Wind.

Morville

So tragen es die jungen Bäuerinnen
am Mittelmeer, im Lande bei Marseille.
Welch süße Mühsal, diese Stickerei.
Was für ein Zauber steckt in diesem Tuche?

Armand

«Grüß mir mein Schloss Dürande», rief ich
dem Sturme zu; es war mir so frisch zumut,
als müsst ich wie ein lediges Ross
mit jedem Tritte Funken schlagen.
Du bist so groß und gut und sollst es wissen:
8 Ich kann dein Held nicht sein, mich hält die Liebe.

Morville

Er kann mein Held nicht sein, ihn hält die Liebe.

Gabriele

Er kann ihr Held nicht sein, ihn hält die Liebe.

Morville

Du liebst, gewiss! Ihn hungert, dürstet, schläfert.
Und ich mag mich nicht bewahren!
Mich treibt der Wind,
Auf dem Strome will ich fahren,
Von dem Glanze selig blind!
Tausend Stimmen lockend schlagen,
Hoch Aurora flammend weht,
Fahr zu! Ich mag nicht fragen,
Wo die Fahrt zu Ende geht!
Zum Thron den Weg gebahnt, gekämpft – und
jetzt?
Um was es geht, das hast du nie geahnt.
Vergebens habe ich dein Herz gemahnt,
vergebens harrt dein König in Versailles.
Du hast das Glück zerschlagen,
nimm, was du gabst.

Gabriele

So fern dem Glücke und so nah dabei!

Armand

Mich friert bei dem Gedanken an Versailles.

Gabriele

Denk an Dürande und vergiss Versailles.

Armand

Kein Laut langt zu mir,
doch meine Göttin bleibe die Natur.

Morville

Ach! Du verstehst mich nicht, du greifst mich an,
was du erlebst, das hast du dir erdacht,
mein Graf! – Alles fahre hin,
da ich am liebsten Mann gescheitert bin!
Wenn alles so an Wort und Wert verliert
im Adel Frankreichs, Graf Armand, mich friert!

Armand

Ein Glas von diesem Weine!

Morville

Ich will nicht klagen!
Nimm wieder, was du uns gabst,
Ich schweige.

Armand

Ich will die Sänfte rufen, Gräfin!

Morville

Nein!
Ich gehe in die Nacht hinein – toute seule!

Gabriele

Ach, wenn sie geht, bin ich mit ihm allein.

Armand

Aus stillen Meeres Schaum Sirenen.
Wie eine Sonne leuchtet Gabriele!

Morville

Ich sah das Weltenbeben.
Leben in dieser neuen Zeit: das will ich nicht!

Renald (*tritt auf*)

9 Fortgespült der Garten,
Und die Blumen all verschwunden,
Und die Gegend, wo sie standen,
Hab ich nimmermehr gefunden.
Gabriele, sie ist in Paris.
Vergebens leugnet man's.
(*sieht den Grafen*)
Will mich der Teufel necken,
den Grafen hier zu treffen?
Ich will Gabriele jetzt.
Sonst klag ich vor Gericht.

Morville

Wie ich den Burschen hasse
mit seinem frechen Droh'n.
Es ist einer aus der Masse
des Volkes – Rebellion.

Armand (gleichzeitig)

Du drohst mir ganz direkt
mit Klage und Gericht?
Ich aber sage dir:
Gabriele ist nicht da!

Renald (gleichzeitig)

Ich glaubte, was man sagt:
Sie ging dem Grafen nach!

Armand

Jauchzen möcht ich, möchte weinen,
Ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.
Mond und Sterne sagen's,
Und in Träumen rauscht's der Hain:
Sie ist Deine, sie ist dein!

Morvaille

Wie er sich sehnt nach ihr.

Gabriele

Er sehnt sich so nach mir.

Renald

Und doch ist Gabriele hier!

Armand (Quartett)

10 Nachts durch die stille Runde
Rauschte des Flusses Lauf.
Ein Schifflin zog im Grunde,
Ein Ritter stand darauf.
Meine Kette,
das goldene Prachtgeschmeid.
Mein Weidgesell, ich wette:
Du hasstest nicht so blind!
Wenn ich Gabriele sähe,
das holde Försterkind,
am Halse meine Kette, das Angebind.

Morvaille (gleichzeitig)

Die Blicke irre schweifen
Von seines Schiffes Rand,
Ein blutig roter Streifen
Sich um das Haupt ihm wand.
Er will nicht meine Kette,
Es zieht ihn zaubrisch hin:
Wenn ich den König rette,
Geschieht es ganz allein.

Renald (gleichzeitig)

Nachts durch die stille Runde
Rauschte des Flusses Lauf,
Ein Schifflin zog im Grunde,
Ein Ritter stand darauf.
Die Blicke irre schweifen
Von seines Schiffes Rand,
Ein blutig roter Streifen
Sich um das Haupt ihm wand.

Gabriele (gleichzeitig)

Im hohen Gras der Knabe schlief,
Da hört' er's unten singen,
Es war, als ob die Liebste rief,
Und über ihm ein Netze wirrt,
Der Blumen leises Schwanken,
Durch das die Seele schmachmend irrt,
In lieblichen Gedanken.

Armand

(zu Renald)

Jawohl, ich schenkte ihr
den auserles'nen Schmuck

Renald

Er wurde nie getragen.

Armand

Nicolas gab in ihr!

Renald

Nein, ich verbot es klar!

Armand

Die Kette unterschlagen?

Renald

Hier ist die Kette. Hier!
(wirft die Kette Armand zu Füßen)

Armand

Verworren und zerrissen,
mir vor die Schuh geworfen!

Renald

Ihr nach mit Pflicht und Eid!
(wirft Blankett und Bandelier dazu)

Armand

Einst ein Jäger frei und stolz,
Renald Dubois,
Spießgeselle der Canaille!

Renald

Graf Armand! Herr der Mägde.
Schänden ist deine Jagd!

Armand

Nun genug der Infamie!
An die Klinge, Kläger, komm!
(Beide ziehen ihre Degen.)

Renald

Es geht um meine Schwester.
Gib Gabriele mir!

Armand

Bei Gott, sie ist nicht hier!
Nun komm nur Sturm, ich fürchte nichts.

Morville (gleichzeitig)

Er wehrt sich, schlägt und handelt,
der Streit hat ihn verwandelt.

Gabriele (gleichzeitig)

Um beide leid' ich hier!
O wilder Schmerz, o bitteres Los!
Bei jedem Hiebe zittert mein Herz!

Renald

Ha, so ein Adelsmann,
spielt hier das Unschuldslamm!
Ehrloses Heucheln!

Armand

Zwang mir, Zwang?
Nein, dreimal nein!

Renald

Ich fordre Recht, mein Recht!
(sie fechten)

Gabriele (gleichzeitig)

Um uns drei zusammen
Wird der Lenz im Wald
Ein Zaubernetze schlagen,
Dem noch keiner je entgangen.
Um beide leid' ich hier.

Renald (gleichzeitig)

Gib Gabriele mir!
Sonst kommt, was muss!
Es wird nicht fehlen
mein Hieb und Schuss!

Armand (gleichzeitig)

Schon einmal fehlte
die Mörderhand.
Du trafst Gabriele
und nicht mich!

Morville (gleichzeitig)

Jagdherr und Jagdgesell!
Heißt man das ein Duell?
Wahnsinn und Narretei!
Mordio! Herbei! Herbei!

Buffon

(tritt auf)

Morville

11 Herr Wirt, die Polizei!

Buffon

Sie wartet, sie ist da.
Sie hörte das Geschrei!
(öffnet die Tür)
(Ein Wachtmeister tritt mit zwei Männern ein.
Sie trennen die Fechtenden.)

Renald

Der Graf Dürande lügt!

Armand

Unsinniges Geschrei!

Morville

Der Bursche ist ein Narr.

Wachtmeister

Fasst ihn. Die Fesseln. Fort!
(Renald wird abgeführt.)

Gabriele

(will sich dazwischenwerfen)
O Gott, wie rett' ich ihn?

Buffon

(hält sie zurück)

Was scherst du dich um ihn,
du kannst ihn nicht erretten!

Gabriele

Wo führen sie ihn hin?
O Gott, wer rettet ihn?

Morville

Da führen sie ihn ab.
Der Tolle wird entfliehn.

Armand

Es tut mir leid um ihn.
Der Wahnsinn reißt ihn hin!

Morville

12 Nun, lieber Graf,
erwacht vom Träumen?
Es ist vorbei.
Vorbei, vorüber.

Armand

Vorbei, vorüber.

Armand und Morville

Das, was du gestern frisch gesungen,
Ist heute schon verklungen,
Und beim letzten Klange schreit
alle Welt nach Neuigkeiten.
(beide ab)

Gabriele

(alleine)

13 Der Liebste davongegangen
mit ihr am Arm.
Ihn reizt die üppige Rose
in ihrer kalten Pracht.
Mein Liebster ist gefangen
in ihrer furchtbar'n Macht.
In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
Mein Liebster ist verschwunden,
Der dort gewohnt hat.
Er hat mir Treue versprochen,
Gab mir ein'n Ring dabei,
Er hat die Treue gebrochen,
Mein Ringlein sprang entzwei.
Ich möcht als Spielmann reisen
Weit in die Welt hinaus,
Und singen meine Weisen,
Und gehn von Haus zu Haus.
Ich möchte fliegen.
Ich weiß nicht, was ich will –
sterben,
Da wärs auf einmal still.
Der Liebste davongegangen
Mit ihr am Arme, mit ihr!

Nicolas

(erscheint)

14 Gefunden! In Nacht und Bangen
hab ich nach dir gesucht.

Gabriele

Du lieber Freund!
Dich sendet der Himmel, Nicolas!

Nicolas

Komm mit, sofort verschwinden!
Es ist die höchste Zeit.
Die Meute ist von Sinnen.
Sie haben Renald befreit.

Gabriele

Befreit, Renald befreit?

Nicolas

Die Winde nur noch gehen
Wehklagend um das Haus.
Komm, folg mir, Gabriele.
Hin, wo wir sicher sind.
Dann singe die Philomele
ihr Lied im Morgenwind.

Gabriele

Heim zum Dürander Walde.

Beide

Dann singe die Philomele
ihr Lied im Morgenwind.
(beide ab)
(herein stürmen Renald, der Redner und Männer)

Redner

Der Jäger frei!

Soldat

Das war ein Streich!
Stumm in Angst die Polizei.

Renald

Wie liefen sie,
als sie uns sah'n!
Ich danke euch!
So ist es:
Frei bin ich, frei!
Mit Renald ist es vorbei!
Der ist nach Paris
mit Gesindel und Rebellen.
Verflucht die guten Taten,
verflucht sein Wächteramt.
Ich hol mir nur die Büchse.
Sie gehört mir und nicht dem Graf.
Und keiner kennt den letzten Akt
Von allen, die da spielen
Es mahnt mich: Töte, töte!
Und stoße, was da fällt.

Alle

Es mahnt uns: Töte, töte!
Und stoße, was da fällt.
(Trompetensignale aus der Ferne)

Redner

So bist du unser?

Renald

Ja, euer!

Ihr mein, schlagt ein!
Advokat!

Advokat
Hier!

Renald
Diktat!

Advokat
Du mir? Was soll es werden?

Renald
Ein Manifest.

Advokat
Verzeih, das wer an wen richtet?

Renald
Renald Dubois an den Grafen von Dürande.

Advokat
Renald der Erste Armand dem Letzten.

Renald
(gesprochen)
Im Namen Gottes verordne ich hiermit,
dass der Graf Armand von Dürande
die Försterstochter Gabriele Dubois
als seine rechtmäßige Braut
und künftiges Gemahl
bekennen und annehmen soll.

Redner
So weit das Manifest!

Advokat
Doch wenn er nein sagt?

Renald
Doch sagt er nein, so soll ein Schuss
vom Schloss das Zeichen sein.
Wein her in Mengen!
Plündert dem Alten die Schenke!
Er rief vorher die Polizei.

Alle
Hussa! Wir machen mit.

Advokat
Es wird schon gehen. Ça ira!

Alle
(außer Renald)
Ça ira! Çà ira! Çà ira!

Redner
Dein Lied, Renald!

Renald
Und keiner kennt den letzten Akt
Von allen, die da spielen.
Es mahnt mich: Töte, töte!
Und stoße, was da fällt.

Alle

Und keiner kennt den letzten Akt
Von allen, die da spielen.
Es mahnt mich: Töte, töte!
Und stoße, was da fällt.

Renald

Prosit! Die Fahne der Freiheit fliegt.
Auf nach Dürande!

Alle

Auf nach Dürande!

CD 3

4. Akt

Das Schloss wie verzaubert in öder Stille. Plötzlich sieht man droben mehrere Fenster geöffnet, buntes Reisegepäck liegt auf dem Hofe umher, muntere Stimmen schallen auf den Treppen und Gängen, die Türen fliegen hallend auf und zu, und vom Turme fängt die Uhr trostreich an zu schlagen.

Chor Jäger

1 Was für eine Welt!
Oh könnt' ich mich niederlegen
Und müsste von allem nichts spüren
In dieser dummen Zeit,
Was sie da unten hantieren,
Von Gott verlassen.

Gegenchor

Denn eine Zeit wird kommen,
Da macht der Herr ein Ende.
Da wird den Falschen genommen
Ihr unecht Regiment.

Chor Jäger

Der alte Graf,
Von fürstlichen Taten und Werken,
Alter Ehre und Pracht
verträumt er die lange Nacht!

Gegenchor

Die Windfahn' sich dreht,
Schläft tief die Welt,
Die Berge rings stehn auf der Wacht,

Still steht Schloss Dürande.
Der Himmel im März
Geht um und um,

Alle

Der Himmel macht die Runde,
Geht um und um,
Ums Land herum.

(Nicolas tritt auf)

Nicolas

(pocht dreimal, anmeldend)
2 Achille Hyppolit Ferdinande
Graf und Herr von Dürande!

Alter Graf

(tritt ein, als führe er eine Dame am Arm, lässt sie Platz nehmen, verbeugt sich, grüßt dann die leeren Stühle)
Duchesse! Marquis! Charmant!

(setzt sich)

Die Chronik, bitte!

Nicolas

(bringt schnell einen Pergamentband, legt ihn vor den Grafen auf den Tisch)

Alter Graf

Laß, Leben, nicht so wild die Locken wehen!
Es will so rascher Ritt mir nicht mehr glücken,
Hoch überm Land von diamant'nen Brücken:
Mir schwindelt, in den Glanz hinabzuseh'n!

Jäger

Das Trinken ist gescheiter,
Das schmeckt schon nach Idee,
Da braucht man keine Leiter,
Das geht gleich in die Höh'!

(Spieluhr schlägt)

Alter Graf

Ah! Lully! Musik
von Engeln rein!
So wart ich still
Vor Freud, und Schmerz.

(Kriegsmusik aus weiter Ferne)

Chor

(sehr ferne)
Ça ira! Ça ira! Ça ira!

Jäger

Der Sturm geht lärmend.
Im Walde draußen
Will ich mich wacker mit ihm da zausen.

Alter Graf

Ich will nichts hören,
ich mag nicht fragen.

(Kriegsmusik, wie vorher)

Jäger

Es wetterleuchtet
und grollt im Wald.
Das ist kein Wetter,
das ist ein Brand.
(Ein Diener kommt und sagt Nicolas etwas ins Ohr.)

Alter Graf

À bas, la Canaille
in ihrem Wahn!
(Klopfen)

Nicolas

Die Gräfin Morvaille
steht vor der Tür.

Alter Graf

Oh, charmant, überrascht!

Morvaille

3 Nur knapp entkommen!

Alter Graf

Bedient die Gräfin!

Morville

Die Nonnen geflohen ...

Alter Graf

Keine Nachrichten.
Wir wollen essen!
Woher kommen Sie?

Morville

Aus Paris!
Sie wissen nicht,
was das heißt!

Alter Graf

Ach, aus Paris!

Morville

Ganz überstürzt!

Alter Graf

Und er, mein Sohn?

Morville

Er ist doch hier

Alter Graf

Nein, nein,
was sollt' er hier?

Morville

Lesen, lesen,
essen und essen,
Und die Berge stehn
Auf der Wacht.
Die Sterne, die Nonnen, sind fort
aus ihrem Waldkloster.

Alter Graf

Gab es Aufstände?

Morville

Die Hölle tobt!
Rebellion
in Volk und Heer!
Nein, viel mehr:
Revolution!

Alter Graf

Es lockt so tief,
Es lockt so fein.
Die Nonnen weggegangen.

Chor

(hinter der Szene)
Der Jäger irrt, irrt allein!
Wir sind die Nation!

Morville

Euch selbst zu retten,
Seid ihr nicht ausgezogen.

Alter Graf

Nie verlasse ich Dürande!

Morvaille

Den Geist in Ehren.
Das Unglück naht.
Als ich, Bahn mir schaffend,
Zum Gipfel trat hinauf,
Da blitzten schon von Waffen
Ringsum die Länder auf.
Die Hörner hört ich.
Waffen, nur Waffen!

Jäger

Waffen, Waffen!
(Kriegsmusik immer näher)

Alter Graf

4 Da draußen gellt
die verrückte Zeit.
Der Sturm wühlt,
Die Zeiten bäumen.
Da faßt der Sturm die Wellen,
Durchwühlt die Einsamkeit:
Wacht auf, ihr Traumgesellen,
Nun: Alles ist Schein.
Wohin ich gehe und schaue,
In Feld und Wald und Tal,
sind alle gleich,
sind alle frei,
tausendmal.

Ganz enorm.
Tatsächlich.
Am Himmelsgrund schießen
So lustig die Stern'.
Die klare Einsicht
von wahrer Ehre,
das ist die Saat,
da reift eine Form.
Ehre! Ehre!
Aus Paris
mit tausend Stimmen
droht Verderben für alle!
Wo ist nun hin die bunte Lust?
Bleibt mir doch Keiner nur getreu,
Der mit mir weint, der mit mir wacht,
Wie weit die falsche Welt auch sei.
Getarnt als Meute,
gesetzt auf die Spur der Natur.
Wie heißt es doch?
Revolution?
Was leuchten dort
für Länder her, sag?
À bas la canaille!
Vive Versailles!
Nun ruh' zum letzten Mal aus.
Wenn du erwachst, sind wir zu Haus.

Wildhüter

(erscheint)
5 Lasst mich herein,
ich muss zum Grafen!

2. Jäger

Solche Frechheit wird ihn ärgern!

Wildhüter

Herr Graf, ich sah –

Alter Graf

Wer kann es wagen –

Wildhüter

im Dorf Renald!

Alter Graf

hier einzudringen?

Wildhüter

Von schlimmen Taten
muss ich sagen!

Alle

Du sahst Renald! Renald ist hier, bei uns im Dorf.

Morville

Im Dorfe Renald

Wildhüter

Renald kam zurück,
sah ganz verwildert aus.
Weil's draußen finster war,
Sah ich viel hellern Schein,
Jetzt ist es licht und klar,
Ich muß im Dunkeln sein.

So sagte er.

Er wolle nur sein Recht!

Noch halten sie in Schlingen

Die wunderschöne Braut,

Bei Nacht hört man ihr Singen

Die stille Luft durchdringen

Mit tiefem Klage laut.

Ich räche diese Schande,

Doch wo das Leben schimmelt,

So weit man reisen kann,

Von Würmern es noch wimmelt,

Und was auf Erden himmelt,

Sie hauchen es giftig an.

Alter Graf

Was für ein Wahn.

Dann stand er still

und horchte,

drauf schlich er heimlich

durch das Gebüsch,

stand wieder und lauschte.

Adel und Ehr,

Waffen und Schild.

Nicolas

Was für ein Wahn.

Dann stand er still

und horchte,

drauf schlich er heimlich

durch das Gebüsch,

stand wieder und lauschte.

Ich bin so müd,

Die Erde schläfert.

Morville

Rebellischer Wahn.
Wagt sich hierher.
Ihr Weidgesellen:
Zur Jagd!
Wir stellen den dummen Tropf.
Auf seinen Kopf
tausend Louisdor!
Wer holt sich die?
Auf seinen Kopf
tausend Louisdor!
Steht ihr versteint?
Keiner, der's wagt?
Doppelt Gebot!
Bringt ihn her!
Hierher bringt ihn mir!
Bei Eurer Ehre!
(*alle schweigen*)

Alter Graf

6 Könnt' ich mich niederlegen
Weit in den tiefsten Wald
Zu Häupten den guten Degen,
Der von den Vätern alt.
(erhebt sich, zu Nicolas)
Gib mir den Leuchter!
Ich will empor,
öffne dort drüben
das Treppentor!

Nicolas

Die Tür verriegelt,
der Gang versperrt –

Alter Graf

Das Schloss entsiegelt.
Alles zerstört.
Ein Funken, ein Knall
Und alles vorbei!

Jäger

Wo will er hin
Was hat er vor?
Verhindert ihn.
Versperrt die Tür!

1. Jäger

Zum eckigen Turm führt dieser Gang;
dahin hab' ich alles Pulver gebracht.
Da liegen Fässer bis an die Decke.
Wer die entzündt, der sprengt uns alle!

Alter Graf

Wilder Bursche, auf zur Runde!
Es schleicht die Zeit.
Ich habe lange kein Pulver geschmeckt!
(will in das Tor, wird abgehalten)

1. Jäger

Herr Graf, hier haltet ein!
(*fasst ihn*)

Alter Graf

(reißt sich los)

Am Rocke zerren?

An mir Gewalt?

Was fällt euch ein!

Platz für den Grafen von Dürande!

(schlägt den Jäger, sinkt zusammen)

Morville

Verlassen nun steh'n

Die Räume da,

Und wie ich so sinn,

Da erwachen

Die alten Lieder

Aus vergang'ner Zeit.

Stellen Sie im Kampfe Ihren Mann!

Alter Graf

Gräfin, verzeiht!

Das bin ich nicht.

Das war ich einmal.

7 Auf die Höhn!

Die Schauer wehen,

Und die Erde bebt.

Ich kühn nach oben

Greife aus Nacht.

Nicolas

Von Träumen heiß ...

Alter Graf

Steig nur, Sonne, steig!

So stürzt der Aar.

Morville

Wie seine Augen schauen

und suchen in ihrem Grund!

Alter Graf

Mich grüßt aus fernen Räumen

die allerschönste Fee:

Gib alten Frieden wieder,

In der Brust den Sonnenschein,

Gib die Laute mir und Lieder,

Dann laß blühen oder schnein,

Selbst weck ich den Lenz mir wieder,

Und sollt es auch der letzte sein!

(stirbt)

Nicolas

Der Graf von Dürande ist tot!

Morville

Gott sei uns allen gnädig!

Nicolas

Lux aeterna luceat eis.

(Chor der Nonnen aus der Ferne)

Morville

Was klingt so ernst von weitem

die wunderbare Weise?

Nicolas

Die flüchtigen Nonnen gehen
über die Brücke ins Tor.

Morville

Zur rechten Stunde kamen
die frommen Frauen her,
ihr Lied wird unserm Grafen
Totengeleite sein.

Nonnen

(treten ein)

8 Wie von Nacht verhangen,
Wußt nicht, was ich will,
Schon so lange, lange
War ich totenstill.
Liegt die Welt voll Schmerzen,
Will's auch draußen schnein:
Wache auf, mein Herze,
Frühling muß es sein!
Was mich frech wollt fassen,
's ist nur Wogenschaum,
Falsche Ehr, Not, Hassen,
Welt, ich spür dich kaum.
Breite nur die Flügel
Wieder, schönes Roß,
Frei laß ich die Zügel,
So brich durch, Genoß!
Und hat ausgeklungen
Liebeslust und Leid,
Um die wir gerungen
In der schönsten Zeit;

Nun so trag mich weiter,
Wo das Wünschen aus –
Wie wird mir so heiter,
Roß, bring mich nach Haus!

Nicolas

Hier sieht es traurig aus:
Ein Toter liegt im Raum.
Die Hand des Todes traf
Achill, den alten Graf.
Er liegt auf seinem Bette.
Ganz in Gott.

Priorin

Selig die Toten,
von Gott gerufen
sind sie zu Haus.
(Kriegsmusik wie vorher)
Wir können hier nicht weilen
länger als ein Gebet.
Es ziehen wilde Horden
im Lande hin und her.
Wir kommen in große Gefahr,
wenn wir nicht weiterziehn.

Morville

9 Da steht im Walde geschrieben
Ein stilles, ernstes Wort
Von rechtem Tun und Lieben,
Und was des Menschen Hort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte, schlicht und wahr,

Und durch mein ganzes Wesen
Ward's unaussprechlich klar.
Bald werd ich dich verlassen,
Fremd in der Fremde gehn,
Auf buntbewegten Gassen
Des Lebens Schauspiel sehn;
Und mitten in dem Leben
Wird deines Ernsts Gewalt
Mich Einsame erheben,
So wird mein Herz nicht alt.

Priorin

Was kann ich, selbst vertrieben,
dir bieten auf der Flucht,
in Gottes heiligem Schoße
wohnt Frieden dem, der sucht.

Morville

Ehrwürdige Schwestern, lebet wohl!
(geht ab)

Nonnen

(im Abgehen)

Liebeslust und Leid,
Um die wir gerungen
In der schönsten Zeit,
Nun so trag mich weiter,
Wo das Wünschen aus –
Wie wird mir so heiter,
Ross, bring mich nach Haus.

Chor

Ça ira, ça ira, ça ira!
(Kriegsmusik)

Armand

(erscheint in weißer Kleidung, sieht den Vater)
10 Ich bin zu spät!

(Kriegslärm nähert sich)

Wildhüter

Ein Haufen Leute stehen am Tor.
Sie fordern den Grafen;
dies zeigen sie her.

Nicolas

Man muss sie verjagen.

Wildhüter

Hier dieses Schreiben
gab mir einer!

Nicolas

Wer war es?

Wildhüter

Ein Fremder,
wohl aus Paris.

Armand

Lies vor!

Nicolas

Vor allen?

Armand

So wissen wir's.

Nicolas

(gesprochen)

Im Namen Gottes verordne ich hiermit,
dass der Graf Armand von Dürande
die Försterstochter Gabriele Dubois
als seine rechtmäßige Braut
und künftiges Gemahl
bekennen und annehmen soll.
Doch wenn er Nein sagt,
so soll ein Schuss vom Schloss das Zeichen sein, –

Armand

(gesprochen)

Er darf nicht fallen, der unbedingte Schuss!

Armand

Trompeten hört' ich laden
Fern durch die stille Luft,
Als zögen Kameraden,
Der alte Feldherr ruft.
Wer gehen will, gehe sofort!
Ich halte keinen zurück!

Chor

Herr Graf, wir haben es geschworen;
Sind alle wir dabei.

Armand

Gut!

So komme denn, was kommen muss!

Nicolas

Herr Graf, das ganze Schloss ist rings umstellt!

Armand

So ist es recht! Wir sind jetzt das Wild!
Der rasende Vorsatz geht durch's Land
(Lärm von draußen)

Chor

In stürmischer Nacht und Regen,
Wenn wir auf der Lauer gelegen,
Wie dachten wir dorten dein!

3. Jäger

(am Balkonfenster)

Eine weiße Gestalt,
vom Tuche wie Nebel umhüllt.

Armand

Hinüber mit dir und melde,
was dort geschieht!

2. Jäger

(kommt hastig)

Sie kommen mit Flinten und Stangen,
Brecheisen, Hebeln und Zangen!
Herr Graf, verzeiht!
Was uns am meisten schreckte:
Da drüben steht noch ein Graf!

Armand

Ich muss am Bogenfenster
den Schatten selber schau.
Mich fasst ein furchtbar Grauen!
Ich habe mich selbst gesehn,
Mich selber mit der Fahne
auf dem Altane stehn!

2. Jäger

Er gleicht Euch auf ein Haar!

Armand

Es wird ein wüster Kampf;
ein jeder auf seinen Platz!

2. & 3. Jäger

(im Abgehen)

Ein heller Mondenblick
streift blendend die Gestalt.
Graf Armand, Strich um Strich!

Armand

(allein)

*(vor der Tür eine Gestalt, dem Grafen gleich
gekleidet)*

Furchtbarer Doppelgänger,
es ist mir noch wie im Traum.
Wer bist du, anderes Ich?
Und unten im leisen Winde
Da regt sich das Kornfeld kaum ... Gabriele!
(stürzt ihr entgegen)

Gabriele

(ebenso)

11 Mein Liebster!

Armand

Geliebte, du hier?

Gabriele

Bei dir!

Armand

Gabriele! Selig wir!

Gabriele

Selig wir.

Beide

Selig wir!
In diesem Raum,
In dieser Zeit!

Es ist kein Traum,
< ist Wirklichkeit.

Gabriele

Verzeihe mir dies weiße Gewand!

Armand

Du Geist, an den ich selbst geglaubt!
Auf dich nun zielen ihre Schüsse.

Gabriele

Wie jauchzet, Liebster, meine Seele.

Armand

Herrlich die Welt!

Beide

Fröhlich zerstreut!

Sie sei, sie hat uns beide gesellt!

(Kriegsmusik von außen wie vorher)

Gabriele

Ich ging den Weg der Liebe.

Du blauer Strom, an dessen duftgem Strand

Armand

Ich Licht und Lenz zum erstenmale schaute,

In frommer Sehnsucht mir mein Schiffllein baute,

Gabriele

Wann Segel unten kamen und verschwanden.

Von fernen Bergen überm weiten Land

Armand und Gabriele

Brachst du mir Gruß und fremde hohe Laute,

Daß ich den Frühlingslüften mich vertraute,

Gabriele und Armand

Vom Ufer lösend hoffnungsreich die Bande.

Noch wußt ich nicht, wohin und was ich meine,

Armand

Doch sah ich Morgenrot.

Gabriele

Als ob des Lebens Glanz für mich nur scheine,

Fühlt ich zu fernem Ziel die Segel schwellen –

Armand

Du blauer Strom, an dessen duftgem Strande

Ich Licht und Lenz zum erstenmale schaute.

Gabriele

Armand!

Armand

Gabriele!

Ich bin bei dir!

Gabriele

Du bist bei mir!

Du mein!

Armand

Ich dein!

Beide

Es ist Klang gekommen,

Herüber durch die Luft.

(Kriegsmusik, immer näher)

Chor

Ça ira, ça ira!

Beide

Es ist der Klang der Liebe,
der Seligkeit, Seligkeit!

Chor

Es geht, es wird schon gehen,
die Schlösser stehn in Brand!

Gabriele

12 Der Wind hat's gebracht und genommen

Armand

An deine Brust das gestickte Tuch!
Jetzt auch leg ich's um den Hals dir, ...

Gabriele

Mir?

Armand

... das Kettlein, das ich dir sandte!

Gabriele

Ich weiß einen großen Garten,
Wo die wilden Blumen stehn,
Die Engel frühmorgens sein warten,
Wenn alles noch still auf den Höhn.
Manch zackiges Schloß steht darinne,
Die Rehe grasen ums Haus–
«Sie stand wohl am Fensterbogen
Und flocht sich traurig ihr Haar.»–

Armand

Ewig schöne Melodie,
wäre sie nie zu Ende!

Gabriele

(leiser)

«Der Jäger war fortgezogen.
Der Jäger ihr Liebster war.»

Chor

Ça ira, ça ira!
(Kriegsmusik)

Gabriele

«Da sprangen vom Fels die Quellen,
Da flogen die Vöglein ins Tal.»

Armand

Lass das Bangen, lass das Trauern
Helle wieder nur den Blick!

Gabriele

(immer leiser)

«Und wo ihr trifft den Gesellen,
Grüßt mir ihn tausendmal!»
Das Singen fällt mir so schwer.
Ich singe nimmermehr!

Armand

Gabriele, was ist mit dir?

Gabriele

Liebster, sinne dem nicht nach!

Armand

Du wirst so weiß und blass!

Gabriele

Lauf und rette dich!

Armand

Du hast ein blut'ges Kleid!

Gabriele

Das solltest du nicht bemerken!

Armand

Oh Gott, du bist getroffen!

Armand

Unaufhaltsam quillt das Blut
aus vielen Wunden.

Gabriele

Mir flimmert's so schön vor Augen
wie dazumal, als du zu mir kamst!

Chor

(sehr fern)

Ça ira, ça ira, ça ira!

Gabriele

«Alles ruhig, du kannst gehn,

Und kein Auge wird dich sehn!»

Armand

«Tausend Augen hat die Nacht.»

Gabriele

«Aber alle zu..ge...(macht.)»

(sie stirbt)

Armand

(wird von einer Kugel getroffen)

Gabriele! Weh mir!

(stirbt)

Renald

(hinter der Szene)

13 Gerächt die Schande der Schwester,
zerstört das Schloss Dürande.
(Kriegsmusik, nahe)

Chor

(sehr nahe)

Ça ira, ça ira, ça ira!

Die Schlösser stehn in Brand.

Wir sind die Nation!

Renald

(stürmt herein)

Die Fahne liegt,

ich bin am Ziel!

(zu Nicolas)

Du bleibst, das Schloss ist mein,

ich werde Schlossherr sein!

Chor

Wir sind die Nation!

Nicolas

Dir soll ich dienen!?
Dir Tor, du Mörder ohne Herz!
Du wahngetriebener Narr,
du Unmensch, so hart und kalt.
Da hast du nun deine Rache.
Da liegt sie, triumphiere!

Renald

Ich suchte nur mein Recht!

Nicolas

Hier, deine Untat, ist das dein Recht?

Renald

Bei Gott und den Heiligen!

Nicolas

Beide von dir erschossen.

Renald

Wie konnte ich das wissen?

Nicolas

Rühre mich nicht an, du Narr,
deine Hand raucht noch von Blut.
Deine Schwester Gabriele

hielt schon als Kind
viel von mir.
Sie hat in Herzensangst
mir alles anvertraut:
Nie hat er die Schwester entführt,
nie hat er die Reine berührt,
nie hat er die Unschuld verführt!

Chor

Der Unglückselige!

Renald

Ich habe die Schwester gesehen
in Paris am Fenster klar.

Nicolas

Um ihn zu schützen vor dir!
Du bist zum Mörder geworden
aus blindem Zorne nur.
So fand ich beide tot,
vereint Arm in Arm.
Der Graf hat sie geliebt.
Beide sind schuldlos und rein

Chor

Weh dir, Renald!
Weh dir, Dürande!

Nicolas

14 Da ist der alte Baum nicht mehr,
Auf dem ich gesessen im Blütenmeer.

Renald

Und die Tränen drangen leise:
So einst blüht es weit und breit,
Als mein Lieb dieselbe Weise
Mich gelehrt vor langer Zeit.

Ach, ein solches Angedenken,
«s ist nur eitel Klang und Luft,
Und kann schimmernd doch versenken
Rings in Tränen Tal und Kluft!
Eine Fackel her!

Pariser

Was willst du tun?

Renald

Was mir noch bleibt
als letzter Schluss.
Aus ist die Jagd!

Stimme

Macht Platz, macht Platz,
der Kommissar der Nation!

Kommissar (*spricht*)

Im Namen des Volkes erkläre
ich hiermit das Schloss Dürande
als Eigentum der Nation.

Renald

(*mit Fackel*)

Es lodert schon
in meiner Hand
der rote Hahn!
Ich weiß den Weg
zum Turme hinauf.

Chor

Was hat er vor?

3. Jäger

Er klimmt in die Höh.
Ganz außer sich.
(*gesprachen*)
Die Gewölbe sind voll Pulver!
Hinaus!
(*alle flüchten, außer Nicolas*)

Kommissar

(*im Fliehen*)
Als Eigentum der Nation!

Nicolas

Durchs Leben jag ich manch trügerisches Bild,
Wer ist der Jäger, wer das Wild?

(*Explosion*)

ENDE DER OPER

CD 1

1. AKT

1	Renald: „Ein junger, fremder Mann“ Renald, Wildhüter, Gabriele, Armand	02:16
2	Renald: „Am liebsten würd' ich nach dem Fremden zielen“ Die Vorigen	01:55
3	Gabriele: „Still! Da atmet es im Wald.“ Die Vorigen	02:05
4	Gabriele: „Renald, so falsch, so dumm!“ Renald und Gabriele	02:15
5	Gabriele: „Sie beteuerte, dass sie es nicht wisse“ Die Vorigen	02:24
6	Renald: „Wie heuchlerisch du das erzählst!“ Die Vorigen	01:17
7	Gabriele: „Was hast du da? Zeig her!“ Die Vorigen	02:33
8	Gabriele und Renald: „Gute Nacht, mein selig' Vater und Mutter!“ (Duett) Die Vorigen	00:56
9	Renald: „Gabriele, sie lauschte am Fenster“ (Arie) Renald	02:31
10	Gabriele: „Verzeih mir, Bruder, im Zimmer ist eine so dumpfe Luft!“ Gabriele und Renald	01:53
11	Gabriele: „Was will sein Stampfen und Pochen?“ (Arie) Gabriele	02:54

12	Renald: „Gabriele! – Alles leer!“ Renald	01:09
13	Armand: „Ich hab geseh'n ein Hirschlein schlank“ (Jägerlied) Armand, Renald, Männerchor (Jäger)	02:57
Total 1. Akt		27:13

2. AKT

14	Priorin: „Angelus Domini“ Priorin, Nonnen und 1. Helferin	00:59
15	Gabriele: „Eine Gams auf dem Stein“ Gabriele und Nonnen	01:55
16	Priorin: „Sie legte den Kopf auf ihr Bündel“ Priorin und Gabriele	01:42
17	Nonnen: „Es ist nun der Herbst gekommen“ Nonnen und Gabriele	01:25
18	Gabriele: „Ich möchte mich gerne bei Nacht verirren“ (Arie) Gabriele und Priorin	02:23
19	Nonnen: „Wein, gereift im Sonnenstrahl“ Nonnen und Priorin	01:32
20	Priorin: „Renald Dubois, warum so gehetzt?“ Priorin und Renald	03:51
21	Priorin: „Wie, so geschwind wieder bei Kräften?“ Priorin, Gabriele, Renald	00:47

22	Gabriele: „Wer beschreibt die große Freude“ Gabriele, Nonnen, Renald, Priorin	02:26
23	Armand: „Ich schwang mich auf vom Gitter“ Armand und die Vorigen	01:49
24	Gabriele: „O, wie mich der Gedanke mitten ins Leben trifft“ Die Vorigen	02:22
25	Armand: „Der zweite Schluck vom neuen Wein“ Die Vorigen und Chor	02:44
26	Renald: „Er in Paris, sie hier im Kloster“ Renald und Nicolas	01:46
27	„Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?“ Chor, Priorin, Renald und Nicolas	02:11
28	Alter Graf: „Endlich am Ort der ehrwürd'gen Frauen.“ Alter Graf und die Vorigen	03:16
29	Gärtnerbursche: „Zum Teufel, wo sind meine Sachen?“ Gärtnerbursche mit allen Vorigen	02:04
30	Alter Graf: „Hi-hi! Sie sind in Paris!“ Die Vorigen	01:33
31	Alter Graf: „Bleibe er brav!“ Die Vorigen	03:21
Total 2. Akt		38:22
Total 1.+2. Akt		65:35

CD 2

3. AKT

1	Redner: „Ihr Leute von Paris!“ Redner, Männerchor (Gäste), Buffon	04:41
2	Advokat: „Sie kommen aus dem Süden her, sagen Sie?“ Advokat, die Vorigen und Renald	03:17
3	Redner: „Er will sein Recht vom Grafen von Dürandel!“ Alle Vorigen	02:41
4	Buffon: „Ein Advokat, ein niemals angelangter“ Nicolas, Renald, Buffon	01:33
5	Nicolas: „Herz, in deinen sonnenhellen Tagen“ Nicolas, Renald, Buffon und Gabriele	03:49
6	Buffon: „Wer ist der Herr, den wir erwarten?“ Nicolas, Buffon und Gabriele	01:19
7	Armand: „Mein Diener Nicolas hat den Raum bestimmt.“ Armand, Gräfin Morville und Gabriele	05:22
8	Armand: „Ich kann dein Held nicht sein“ Die Vorigen	03:18
9	Renald: „Fortgespült der Garten“ Renald, die Vorigen	01:49
10	Armand: „Nachts durch die stille Runde“ Die Vorigen	03:04
11	Gräfin Morville: „Herr Wirt, die Polizei!“ Die Vorigen, Buffon und Wachtmeister	01:28

12	Gräfin Morville: „Nun, lieber Graf, erwacht vom Träumen?“ (Duett) Gräfin Morville und Armand	01:40
13	Gabriele: „Der Liebste ist davongegangen“ (Arie) Gabriele	03:29
14	Nicolas: „Gefunden! In Nacht und Bangen“ Nicolas und Gabriele	01:47
15	Redner: „Der Jäger frei!“ Redner, Renald, Advokat und Chor	04:11
Total 3. Akt		43:35

CD 3

4. AKT

1	Chor (Jäger): „Was für eine Welt!“ Jäger	02:26
2	Nicolas: „Achille Hyppolit Ferdinande“ Nicolas, Alter Graf und Jäger	02:55
3	Gräfin Morville: „Nur knapp entkommen!“ Gräfin Morville, Alter Graf	01:40
4	Alter Graf: „Da draußen gelte die verrückte Zeit.“ (Arie) Alter Graf	02:09
5	Wildhüter: „Lasst mich herein, ich muss zum Grafen!“ Wildhüter, Alter Graf, Chor und Gräfin Morville	02:20

6	Alter Graf: „Könnt' ich mich niederlegen“ Alter Graf, Nicolas, Jäger, Gräfin Morville	02:11
7	Alter Graf: „Auf die Höh'n! Die Schauer wehen“ (Arie) Alter Graf, Nicolas, Gräfin Morville	02:11
8	Nonnen: „Wie von Nacht verhängen“ Nonnen, Nicolas, Gräfin Morville und Priorin	01:50
9	Gräfin Morville: „Da steht im Walde geschrieben“ (Arie) Morville, Priorin, Nonnen	02:04
10	Armand: „Ich bin zu spät!“ Armand, Wildhüter, Nicolas, Chor, 1.,2. und 3. Jäger	03:59
11	Gabriele: „Mein Liebster! Bei dir!“ (Duett) Gabriele und Armand	02:44
12	Gabriele: „Der Wind hat's gebracht und genommen.“ Gabriele und Armand	04:44
13	Renald: „Gerächt die Schande der Schwester“ Renald, Chor und Nicolas	03:47
14	Nicolas: „Da ist der alte Baum nicht mehr“ Renald, Nicolas, eine Stimme, der Pariser, 3. Jäger, Kommissar, Chor	04:50
Total 4. Akt		40:00
Oper Total		02:29:10

Live recorded in Stadtheater Bern (Switzerland), 2nd June, 2018

RECORDING ENGINEER

Gerald Hahnefeld

TRANSLATION (ENGLISH)

Chris Walton

DESIGN

Amethys

EXECUTIVE PRODUCER

Claves Records, Patrick Peikert

Cover: John Constable, *Fire in London, Seen from Hampstead* (1826)

Eine Koproduktion mit Radio SRF 2 Kultur



BÜRGI-WILLERT-STIFTUNG



With the generous support of Konzert Theater Bern, the Bürgi-Willert-Foundation, Fondation Pittet, Société Académique Vaudoise, W&A Inaebnit, Swiss Radio SRF, Fondation SUISA and the Bank EEK.

World Premiere Recording

© & © 2018 Claves Records SA, Prilly (Switzerland)

claves

THE SWISS CLASSICAL LABEL SINCE 1968

